

# HINTER Fragen

A photograph showing two hands examining several documents or newspaper clippings on a dark surface. The documents contain text and images, including a picture of a group of people. The lighting is dramatic, with strong shadows.

Sinti und Roma –  
eine Minderheit zwischen  
Verfolgung und Selbstbestimmung  
**Katalog in Einfacher Sprache**

## Einfache Sprache

Dieser Katalog zur Ausstellung  
**„Hinterfragen. Sinti und Roma – eine Minderheit  
zwischen Verfolgung und Selbstbestimmung“**  
wurde in Einfacher Sprache geschrieben.

Einfache Sprache ist Alltagsdeutsch, das  
fast alle Menschen lesen und verstehen können.  
(Dieser Text entspricht Sprachniveau A2/B1  
nach dem Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmen  
für Spracherwerb.)

Wenn wir in diesem Text von Menschen in  
bestimmten Berufen oder Funktionen sprechen,  
meinen wir immer alle Geschlechter. Für die  
vielen verschiedenen Schreibweisen von Sinti und  
Roma nutzen wir hier die einfachste Form.

## Inhalt

	<b>Seite</b>
<b>1</b> Eingangstafel Hinterfragen	
<b>2</b> Wer sind Sinti und Roma?	<b>2</b>
<b>3</b> Was ist Antiziganismus?	<b>8</b>
<b>4</b> Was ist rassistische Verfolgung?	<b>15</b>
<b>5</b> Wie wurde aus der Verfolgung ein Völkermord?	<b>22</b>
<b>6</b> Was mussten Sinti und Roma in Auschwitz erleiden?	<b>28</b>
<b>7</b> Wie ging es weiter nach dem Krieg?	<b>34</b>
<b>8</b> Wie kämpften Sinti und Roma gegen Diskriminierung?	<b>42</b>
<b>9</b> Welche Erfolge hatte die Bürgerrechtsbewegung?	<b>50</b>
<b>10</b> Was hat sich geändert?	<b>57</b>
<b>11</b> Wie erinnern wir an den Völkermord?	<b>64</b>
<b>12</b> Wie vertreten Sinti und Roma ihre Interessen?	<b>71</b>
<b>13</b> Welche Organisationen von Sinti und Roma gibt es in Deutschland?	<b>76</b>
<b>14</b> Was bedeutet es heute, Sinti oder Roma zu sein?	<b>79</b>
Bilderrechte-Liste	<b>83</b>
Bildungsforum gegen Antiziganismus	<b>88</b>

# 2

## Wer sind Sinti und Roma?

Sinti und Roma leben seit Jahrhunderten in Europa. Rund 11 Millionen Sinti und Roma wohnen in vielen verschiedenen Ländern. Sie sind die größte Minderheit in Europa.

In Deutschland leben zwischen 80.000 und 120.000 Sinti und Roma. Die genaue Zahl ist nicht bekannt. In Deutschland darf der Staat nicht registrieren, ob jemand zu einer Minderheit gehört.

Manche Familien leben schon lange hier, andere sind gerade erst zugewandert. Seit 1995 sind Sinti und Roma eine offiziell anerkannte Minderheit. Das bietet ihnen Schutz und Förderung.

### Mehr wissen?

Lesen Sie ‚Sinti und Roma – Geschichte einer Minderheit‘ von Karola Fings (München 2016).



1 – Familie Ernst in Ostpreußen um 1905



3 – Der Sinto Wilhelm Ernst als deutscher Soldat im Ersten Weltkrieg



2 – Familie Maya aus Barcelona im Jahr 2016

## Was verbindet die Sinti und Roma

Sinti und Roma haben viele Gemeinsamkeiten. Die wichtigsten sind ihre Sprache, ihre Geschichte und die Erfahrung von Ausgrenzung.

### ► Sprache

Die Sprache der Sinti und Roma heißt Romanes. Weil sie in verschiedenen Ländern leben, gibt es viele Romanes-Dialekte. Die Dialekte sind von der Landessprache beeinflusst. Die Sprache wird von Generation zu Generation mündlich weitergegeben. Romanes wird viel gesprochen, aber nur selten geschrieben. Viele Sinti und Roma haben also zwei Muttersprachen. In Deutschland sind das meistens: Deutsch und Romanes.

### ► Wo kommt der Begriff ‚Sinti und Roma‘ her?

Die beiden Worte ‚Sinti‘ und ‚Roma‘ kommen aus der Sprache Romanes.

Sinteza = eine Frau

Romni = eine Frau

Sinteze = Frauen

Romnja = Frauen

Sinto = ein Mann

Rom = ein Mann

Sinti = Männer,  
Gruppenbezeichnung

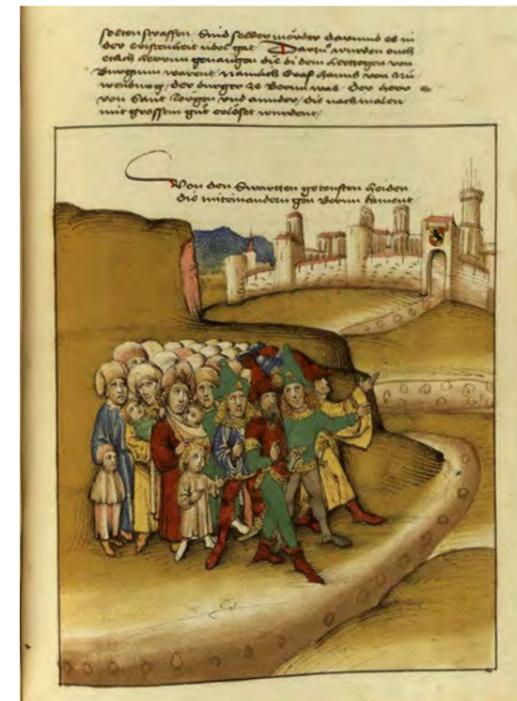
Roma = mehrere Männer,  
Gruppenbezeichnung

### ► Ausgrenzung

Viele Sinti und Roma in Europa haben eine gemeinsame Erfahrung: Sie werden von der Mehrheit der Gesellschaft immer wieder ausgeschlossen und diskriminiert.

### ► Geschichte

Wo genau die ersten Sinti und Roma lebten, wissen wir nicht. Doch die Sprache Romanes ist ähnlich wie die altindische Sprache Sanskrit. Darum vermutet man, dass die ersten Sinti und Roma in Indien wohnten.



4 – ‚Zigeuner‘ kommen 1414 nach Bern. (Miniaturbild aus der Spiezer Chronik des 15. Jahrhunderts, Quelle: Burgerbibliothek Bern)

Sinti leben schon seit über 600 Jahren in Deutschland. Das erste Mal wurden sie im Jahr 1407 genannt, in einer Urkunde aus Hildesheim.

Roma kamen später nach Deutschland als Sinti, erst ab Ende des 19. Jahrhunderts. Viele Roma kamen in den 1950'er und 1960'er Jahren, zum Beispiel als **Gastarbeiter**. Auch in den 1990'er kamen Roma, auf der Flucht vor dem Bürgerkrieg in Jugoslawien. Einige von ihnen werden jetzt aus Deutschland abgeschoben. Oder sie sind von **Abschiebung** bedroht.

**Gastarbeiter** – Zwischen 1955 und 1973 kamen viele Menschen aus anderen Ländern nach Deutschland, um hier zu arbeiten. Die meisten von ihnen kamen aus Südeuropa. Viele von ihnen holten ihre Familien nach und sind in Deutschland geblieben.

**Abschiebung** – Wer nicht die deutsche Staatsangehörigkeit hat und kein Bleiberecht hat, darf nicht in Deutschland bleiben. Der Staat kann Menschen – auch gegen ihren Willen – in ihr Heimatland zurückbringen.

#### ► **Vielfalt**

Die meisten Sinti leben in Mittel- und Westeuropa. Die meisten Roma leben in Süd- und Südosteuropa. Sie haben unterschiedliche Namen für sich selbst, zum Beispiel Kalé, Manusch oder Lovara. Jede Gruppe hat ihre eigene Geschichte und Kultur, die von ihrem Heimatland beeinflusst ist.

Es gibt Sinti und Roma in allen sozialen Schichten, von Arm bis Reich. Sinti und Roma arbeiten in vielen verschiedenen Berufen. Sie haben verschiedene Religionen. Alle Sinti und Roma gestalten ihr eigenes Leben.

**Wichtig ist also: Alle Sinti und Roma sind unterschiedliche Menschen. ‚Die‘ Sinti und Roma gibt es nicht.**

# 3

## Was ist Antiziganismus?

Antiziganismus ist ein Fremdwort. Es bedeutet ‚Hass und **Diskriminierung** gegen Sinti und Roma‘.

Im Begriff ‚Antiziganismus‘ steckt das Wort ‚Zigeuner‘. Das ist ein Schimpfwort für Sinti und Roma.

Das Wort ‚Zigeuner‘ kommt in der Sprache Romanes nicht vor. Die meisten Sinti und Roma lehnen dieses Wort ab. Es ist abwertend und diskriminierend.

Trotzdem benutzen wir das Wort Antiziganismus, wenn wir Hass gegen Sinti und Roma meinen. In diesem Begriff steckt bewusst das Wort ‚Zigeuner‘. Denn dieses Wort zeigt, wie negativ die Mehrheit in der Gesellschaft oft über Sinti und Roma denkt.

**Diskriminierung** – Das Benachteiligen oder Beleidigen von einzelnen Menschen oder ganzen Gruppen. Der Grund? Manche Menschen diskriminieren andere, weil sie bestimmte Ideen von Ungleichheit haben. Und weil sie sich von ihren Vorurteilen leiten lassen.

**„Ich hasse das Wort ‚Zigeuner‘. Menschen verändern sich, sobald sie mich für einen halten.“**

Janko Lauenberger in ‚Ede und Unku. Die wahre Geschichte‘, Gütersloh 2018.

**„Das Wort ‚Zigeuner‘ war in meiner Kindheit der erste Anlass für Tränen [...] Wir haben dieses Wort untereinander nahezu nie benutzt. Wir brauchten es nicht! Dieses Wort wurde ausschließlich von den Anderen benutzt, damit sie uns damit von Zeit zu Zeit die Peitsche geben konnten.“**

Jovan Nikolić im Interview  
‚Geblieden ist mir nur meine Muttersprache‘, 2009.

### Mehr wissen?

Lesen Sie ‚Antiziganismus. Zur Verteidigung eines wissenschaftlichen Begriffs in kritischer Absicht‘ von Markus End, Heidelberg 2015.

## Antiziganismus ist Rassismus

Antiziganismus gibt es seit Jahrhunderten.

Die Diskriminierung von Sinti und Roma ist auch heute noch weit verbreitet. Oft werden Vorurteile gegen Sinti und Roma gar nicht erkannt.

Darum unterschätzen viele Menschen die Gefahr von Antiziganismus.

Antiziganismus entsteht mitten in der Gesellschaft. Die Mehrheit der Gesellschaft möchte ihre eigene Position stärken. Wie macht sie das? Durch Diskriminierung und Abwertung einer Minderheit, in diesem Fall Sinti und Roma. Antiziganismus kann bewusst oder unbewusst sein. Das Ziel ist, sich von der Minderheit abzugrenzen. Darum muss der Kampf gegen Antiziganismus bei der Mehrheit beginnen.

### Mehr wissen?

Lesen Sie das ‚Grundlagenpapier der Allianz gegen Antiziganismus‘ (2016). Dort steht auch die komplette Definition von Antiziganismus.

Im Jahr 2005 sagte das Europäische Parlament: Wir müssen überall in Europa gegen Antiziganismus kämpfen. Im Jahr 2015 wiederholte das Parlament seinen Aufruf. Und es stellte fest: Antiziganismus ist eine Form von **Rassismus**.

Die schlimmste Folge von Antiziganismus ist der **Holocaust**. Im Zweiten Weltkrieg ermordeten die Nationalsozialisten (Abkürzung: Nazis) 500.000 Menschen, weil sie zur Minderheit der Sinti und Roma gehörten.

**Rassismus** – Rassismus ist die Diskriminierung von Menschen mit bestimmten äußeren Merkmalen. Das verstößt gegen die Menschenrechte.

**Holocaust** – Der Völkermord der Nazis. Während des Zweiten Weltkriegs ermordeten die Nazis Millionen von Menschen. Unter den Opfern waren 500.000 Sinti und Roma und sechs Millionen Juden.

Hier halten wir fest: Viele Menschen sehen Sinti und Roma als eine Gruppe mit gleichen, typischen Eigenschaften. Dabei wird vergessen, dass jeder Mensch anders ist. Die angeblichen ‚typischen Eigenschaften‘ der Sinti und Roma sind Vorurteile und passen zum Etikett ‚Zigeuner‘.

Oft sind es negative Klischees. Manchmal sind es positiv gemeinte Klischees. Ob negativ oder positiv gemeint, ist aber nicht entscheidend.

Es sind Vorurteile. Sie führen zu Ausgrenzung und Diskriminierung.

## Antiziganismus in Gesellschaft, Medien und Politik

Auf dem Foto steht ein kleiner Junge mit einer Spielzeugpistole. In Verbindung mit dem Titel denkt man vielleicht, dass Roma eine konkrete Bedrohung für die Mehrheit der Bevölkerung der Schweiz sind. So verstärken das Bild und der Text bestimmte Vorurteile gegen Sinti und Roma.

### ► Gesellschaft

In wissenschaftlichen Untersuchungen wird immer wieder festgestellt: Viele Menschen denken negativ über Sinti und Roma. Die Universität Leipzig machte 2016 eine Befragung zu den rechtsextremen Einstellungen von Menschen in Deutschland. Dabei fanden sie heraus:

58,5 Prozent der befragten Menschen glauben, dass Sinti und Roma kriminell sind.

57,8 Prozent haben ein Problem damit, wenn Sinti und Roma in ihrer Nähe sind.

49,6 Prozent möchten, dass Sinti und Roma aus den Innenstädten vertrieben werden.

### ► Medien

Vorurteile gegen Sinti und Roma kommen auch in den Medien vor. Romani Rose, der Vorsitzende des Zentralrats Deutscher Sinti und Roma, prangert dies an. Er hat folgende Kritik: Wer genau hinschaut, sieht, dass Presse und Medien immer noch viele abwertende ‚Zigeuner‘-Klischees zeigen.



5 – 1990 wurde in deutschen Medien viel über Asyl gesprochen. Mitten in dieser Debatte brachte ‚Der Spiegel‘ am 3. September 1990 den Titel ‚Asyl in Deutschland? Die Zigeuner‘. Das Titelbild zeigt typische antiziganistische Klischees. Außerdem schreibt ‚Der Spiegel‘ über ‚Zigeuner‘. Der Zentralrat lehnt dieses Wort ab. Im Artikel geht es auch um die Verfolgung und Unterdrückung von Sinti und Roma. Und um die negativen Folgen von Klischees. Auf dem Titelblatt sieht man das aber nicht.



6 – Titel der Schweizer Wochenzeitschrift ‚Die Weltwoche‘ vom 5. April 2012

#### ► Politik

Auch in der Politik kommt Antiziganismus vor. Rechte Parteien zeigen immer wieder offen ihren Hass gegen Sinti und Roma. Zum Beispiel die NPD. Sie machte schon öfter Wahlkampf gegen Sinti und Roma.

# 4

## Was ist rassistische Verfolgung?

Rassistische Verfolgung ist die Verfolgung von Menschen wegen ihrer angeblichen ‚Rasse‘. Schon lange bevor die Nazis an die Macht kamen, wurden Sinti und Roma ausgegrenzt und diskriminiert.

‚Rasse‘ – ‚Rasse‘ ist eine erfundene Kategorie. Früher wurde behauptet: Menschen mit gleichen äußeren Merkmalen gehören zur gleichen ‚Rasse‘. So wurden Menschen in verschiedene Gruppen eingeteilt. Es ist bewiesen, dass es keine ‚Rassen‘ gibt.

#### ► ‚Rassenlehre‘

Im 18. Jahrhundert fingen sogenannte ‚Rasseforscher‘ an, Menschen nach ihrem Aussehen einzuteilen. Jede ‚Rasse‘ hatte angeblich bestimmte feste Merkmale. Sinti und Roma wurden als ‚Rasse der Zigeuner‘ bezeichnet.

Sogenannte ‚Zigeunerforscher‘ spezialisierten sich darauf. Damals behauptete man, ‚Rassenforschung‘ sei eine Wissenschaft.



7 – Eine Sinteza wird von Robert Ritter, dem Leiter der Rassehygienischen Forschungsstelle, und einem Polizisten befragt, 1936.

### ► Polizei

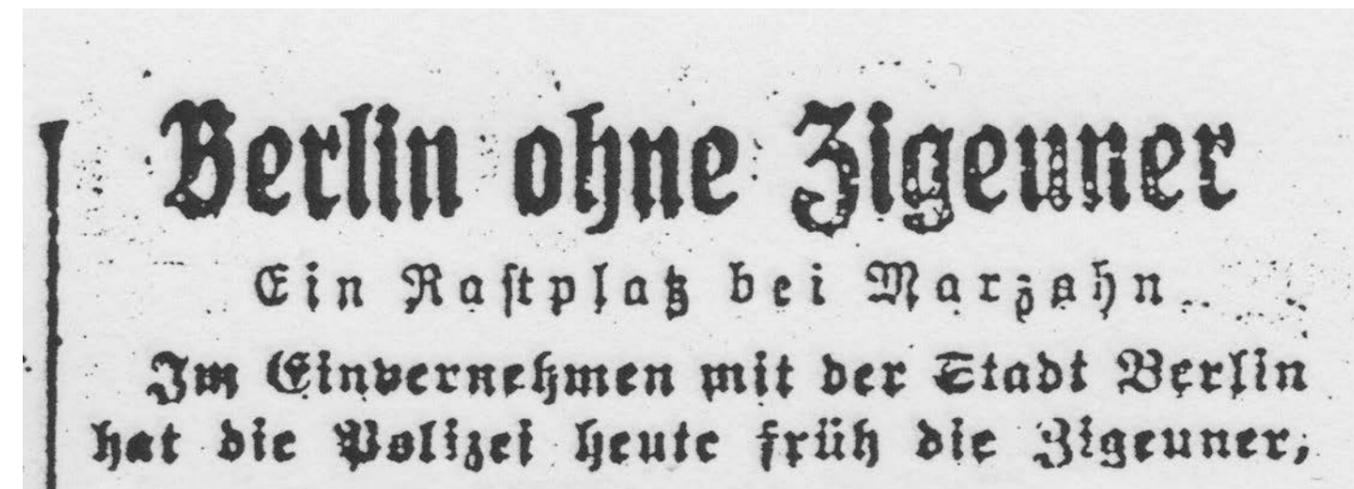
Auch die Polizei dachte schon vor 1933 rassistisch. 1899 richtete die Bayrische Polizei eine ‚Zigeunerzentrale‘ ein. Die Idee dahinter: ‚Zigeuner‘ seien immer verdächtig, egal ob es ein konkretes Verbrechen gibt oder nicht. Die ‚Zigeunerzentrale‘ versuchte, alle Sinti und Roma zu registrieren.

In den nächsten Jahren wurden in vielen Orten im deutschen Kaiserreich solche Polizeiabteilungen eingerichtet.

### ► Ausgrenzung unter den Nazis

1933 ergriffen die Nazis die Macht in Deutschland. ‚Rassenlehre‘ wurde das wichtigste Mittel ihrer Politik. Die Nazis bestimmten, dass Sinti und Roma ‚minderwertig‘ und ‚artfremd‘ seien. Schon 1934 wurden viele Sinti und Roma unter Zwang sterilisiert. Viele starben an diesem Eingriff. Andere litten lebenslang an den Folgen.

Ab 1935 mussten sich Sinti und Roma, genau wie Juden, an diskriminierende Gesetze halten. Sie durften zum Beispiel nicht mehr in ihren Berufen arbeiten und nicht überall hingehen. Und sie durften keine ‚Deutschen‘ mehr heiraten.



8 – Die Olympischen Spiele wurden am 1. August 1936 in Berlin eröffnet. Am 16. Juli schrieb der Berliner Lokal-Anzeiger auf dem Titelblatt: ‚Berlin ohne Zigeuner‘.

In vielen deutschen Städten wurden ab 1935 Sinti und Roma aus ihrem normalen Leben gerissen. Sie wurden von der Gesellschaft ausgeschlossen und isoliert. Auf Feldern außerhalb der Stadt wurden Zwangslager errichtet. Sinti und Roma mussten dort unter sehr schwierigen Bedingungen leben. Waschgelegenheiten gab es kaum. Niemand hatte Privatsphäre. Die Menschen waren den Wächtern ausgeliefert – sie wurden ungerecht und willkürlich behandelt.

Eins der größten Zwangslager lag in Berlin-Marzahn. Es wurde auch ‚Rastplatz Marzahn‘ genannt. Das Lager entstand kurz vor der Eröffnung der Olympischen Spiele 1936. Berlin sollte für dieses große internationale Ereignis ‚zigeunerfrei‘ sein. Der Sinto Otto Rosenberg war im Zwangslager Marzahn gefangen. Er beschreibt die Situation so:

„Wir wurden nach Berlin-Marzahn verfrachtet. [...] Sie luden uns einfach ab. Wir wurden festgesetzt. Es hieß, keiner darf den Platz verlassen. Überall waren Gräben. Die Wiesen um uns herum waren Rieselfelder. Und ständig kamen Wagen, die Jauche in diese Gräben pumpten. Es hat furchtbar gestunken. Normalerweise hätten wir uns an einem solchen Ort niemals aufgehalten [...]“

Otto Rosenberg in ‚Das Brennglas‘, Berlin 1995



9 – Zwangslager Berlin-Marzahn 1936.



10 – Einige Mitarbeiter der ‚Rassenhygienischen Forschungsstelle‘ bei ihren Untersuchungen. Sie stellten auch Gesichtsmasken und Kopfplastiken her.

### ► Die ‚Rassenhygienische Forschungsstelle‘

1936 gründeten die Nazis eine ‚Rassenhygienische Forschungsstelle‘. Ihre Aufgabe war die Registrierung und Untersuchung von Sinti und Roma. Mit den Ergebnissen wollten sie ‚rassische Merkmale‘ nachweisen.

Die Forschungsstelle arbeitete mit der Kriminalpolizei zusammen. Robert Ritter war der Leiter der Forschungsstelle. Seine Assistentin und engste Mitarbeiterin war Eva Justin.

Robert Ritter und seine Mitarbeiter missbrauchten Sinti und Roma für rassistische ‚Untersuchungen‘. Sie sammelten Informationen. Sie befragten die gefangenen Männer, Frauen und Kinder und untersuchten ihre Körper.

Ihre Ergebnisse schrieben die Mitarbeiter in Berichten auf.

Diese ‚Gutachten‘ nutzten die Nazis um Sinti und Roma zu **deportieren**. Sie wurden in Konzentrationslager und Vernichtungslager verschleppt. Dort mussten sie Zwangsarbeit leisten und wurden in vielen Fällen ermordet.

**Deportieren** – Menschen oder ganze Bevölkerungsgruppen an einen anderen Ort verschleppen.

### **Erna Unku Lauenburger**

Die Sinteza Erna Unku Lauenburger war ein Opfer der rassistischen Nazipolitik. Sie wurde gefangen gehalten, untersucht, deportiert und schließlich ermordet. Ernas Romanes-Name war Unku.



**11** – Erna Unku Lauenburger, 1937.

Unku wurde 1920 in Berlin-Reinickendorf geboren. Dort ging sie auch zur Schule. 1937 brachten die Nazis Unku mit ihrer Familie in ein Zwangslager in Magdeburg. Dort hat Robert Ritter sie untersucht und registriert.

Unku war mit dem Sinto Otto Schmidt verheiratet. Als sie schwanger war, wurde ihr Mann in das Konzentrationslager Buchenwald verschleppt. Dort missbrauchte man Otto für medizinische Versuche. Er starb im November 1942 in Buchenwald. Er hat seine Tochter nie kennengelernt.

Unku wurde im März 1943 nach Auschwitz deportiert, zusammen mit ihren noch lebenden Familienmitgliedern. Erna Unku Lauenburger wurde in Auschwitz ermordet.

# 5

## Wie wurde aus der Verfolgung ein Völkermord?

Die Mitarbeiter der ‚Rassenhygienischen Forschungsstelle‘ teilten etwa 24.000 Menschen in die Rasse ‚Zigeuner‘ ein. Die Forschungsstelle schrieb Gutachten über sie. Diese Gutachten nahmen die Nazis als Grundlage für die Verschleppung und Ermordung von Sinti und Roma.

Schon ab 1938 sperrten die Nazis viele Sinti und Roma in Konzentrationslagern ein. Die Sinti und Roma mussten dort Zwangsarbeit leisten. Die Bedingungen in den Lagern waren sehr schlecht. Die Gefangenen bekamen zu wenig zu essen und es gab immer wieder Gewalt durch die Wachen.

### ► Deportation aus Deutschland

Am 1. September 1939 fiel die deutsche Wehrmacht in Polen ein. Das war der Beginn des Zweiten Weltkriegs. Am 21. September 1939 beschlossen die Nazis, alle Sinti und Roma aus Deutschland zu deportieren. Diese Entscheidung trafen Mitarbeiter des Reichssicherheits-Hauptamtes (RSHA) in Berlin.



**12** – Viele Sinti und Roma wurden im Sammellager Hohenasperg bei Stuttgart gefangen gehalten. Am 22. Mai 1940 deportierten die Nazis sie nach Polen.

Heinrich Himmler, der Chef der Deutschen Polizei und ‚Reichsführer-SS‘, war einer der engsten Vertrauten von Adolf Hitler. Er gab seiner Behörde die Anweisung: Alle Sinti und Roma sollen aus dem ‚Deutschen Reichsgebiet‘ verschwinden. Das RSHA bereitete die Deportationen vor und plante die Transporte.

Am 17. Oktober 1939 gab das RSHA den sogenannten ‚Festsetzungserlass‘ heraus. Sinti und Roma durften nicht mehr reisen und mussten bleiben, wo immer sie gerade waren. Wer trotzdem noch unterwegs war, wurde in ein Konzentrationslager gesperrt. Im Mai 1940 war die erste große Deportation. In wenigen Tagen wurden etwa 2.500 Sinti und Roma von Deutschland nach Polen verschleppt.



**13** – Alle Sinti-Kinder, die in Kinderheimen in Baden-Württemberg lebten, wurden zusammengebracht. Sie kamen ins katholische Kinderheim St. Josefspflege in Mulfingen. Dort arbeitete Eva Justin, die Assistentin von Robert Ritter. Sie missbrauchte die Kinder für ihre Doktorarbeit. Sie schrieb ein Buch über ihre ‚Untersuchungen‘. Im Mai 1944 verschleppten die Nazis 39 Sinti-Kinder von Mulfingen nach Auschwitz-Birkenau. Nur vier Kinder haben den Völkermord überlebt.

Die Männer, Frauen und Kinder hatte man davor in ‚Sammellager‘ gebracht. Jetzt verschleppten deutsche Polizisten und SS-Männer sie in das von den Nazis besetzte Polen. Dort wurden sie in **Ghettos** und Konzentrationslagern gefangen gehalten.

**Ghetto** – Ein abgetrenntes Stadtviertel, wo Menschen isoliert von der anderen Bevölkerung leben. Die Nazis sperrten Menschen in Ghettos ein, hinter hohen Mauern und ohne Kontakt nach außen. Viele Menschen starben durch Hunger und Krankheiten.

### ► Massenmord in Ost-Europa

Schon vor dem Beginn des Zweiten Weltkriegs wurden Sinti und Roma in ganz Europa diskriminiert und verfolgt. Doch nach dem deutschen Überfall auf die Sowjetunion, im Juni 1941, wurde alles noch viel schlimmer. Die Nazis wollten die Sinti und Roma nicht nur ausgrenzen, sondern vernichten. Im Sommer 1941 fing der Massenmord an. Im besetzten Polen wurden tausende Sinti und Roma erschossen. Das geschah in großen Gruppen. Niemand hat die Namen der Ermordeten aufgeschrieben.

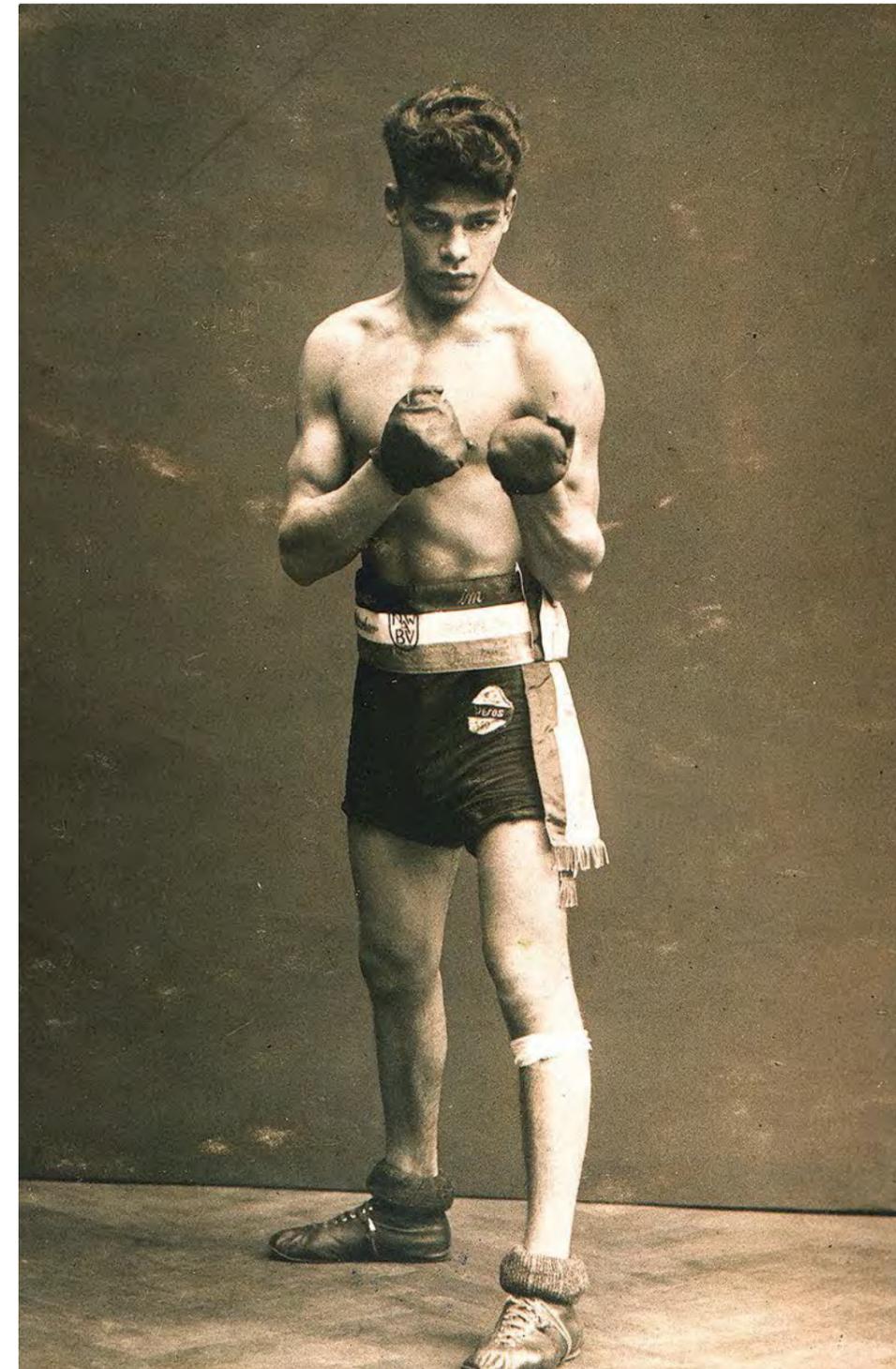
In den Ghettos und Konzentrationslagern starben zehntausende Sinti und Roma durch Hunger und Krankheiten oder an den Folgen von Zwangsarbeit. In der Sowjet-Union waren die sogenannten ‚Einsatzgruppen‘ von Himmler unterwegs. Sie suchten in Städten und Dörfern nach Juden und Sinti und Roma und ermordeten sie sofort. Auch in anderen Ländern in Ost-Europa waren Sinti und Roma in ständiger Gefahr. Zum Beispiel in Serbien, Kroatien und Ungarn. An vielen Orten wurden Sinti und Roma systematisch ausgegrenzt, verfolgt und ermordet.

## Johann Rukeli Trollmann

Der deutsche Sinto Johann Rukeli Trollmann wurde 1907 bei Gifhorn in Niedersachsen geboren. Rukeli war sein Romanes-Name. Das bedeutet Baum. In den 1920'er Jahren wurde Rukeli Profiboxer. 1933 gewann er einen wichtigen Titel: Deutscher Meister im Halbschwergewicht. Doch die Nazis nahmen ihm seinen Titel wieder ab. Sie behaupteten, er habe ‚nicht deutsch‘ gekämpft. Rukelis Reaktion? Für seinen nächsten Boxkampf färbte er seine Haare blond und puderte sein Gesicht. Sein Protest zeigte den Nazis, wie er über ihren Rassenwahn dachte. Rukeli musste seine Profikarriere beenden.

Am 1. Juni 1935 heiratete Rukeli seine Freundin Olga Frieda Bilda. Die beiden bekamen eine Tochter. Als der Zweite Weltkrieg begann, musste Rukeli als deutscher Soldat in der Wehrmacht kämpfen. Er wurde nach Polen, Belgien und Frankreich geschickt. 1941 kam er an die Ostfront in der Sowjetunion. Dort wurde er verwundet. Ein Jahr später durften Sinti und Roma nicht mehr als Soldaten in der Armee dienen.

Im Juni 1942 wurde Rukeli verhaftet. Er kam ins Konzentrationslager Neuengamme. Dort musste er Zwangsarbeit leisten. Und nach der Arbeit zwangen die SS-Männer ihn, zu ihrer Belustigung für sie zu boxen. Johann Rukeli Trollmann wurde 1944 im KZ-Außenlager Wittenberge ermordet.



14 – Johann Rukeli Trollmann

# 6

## Was mussten Sinti und Roma in Auschwitz erleiden?

### ► Auschwitz-Birkenau

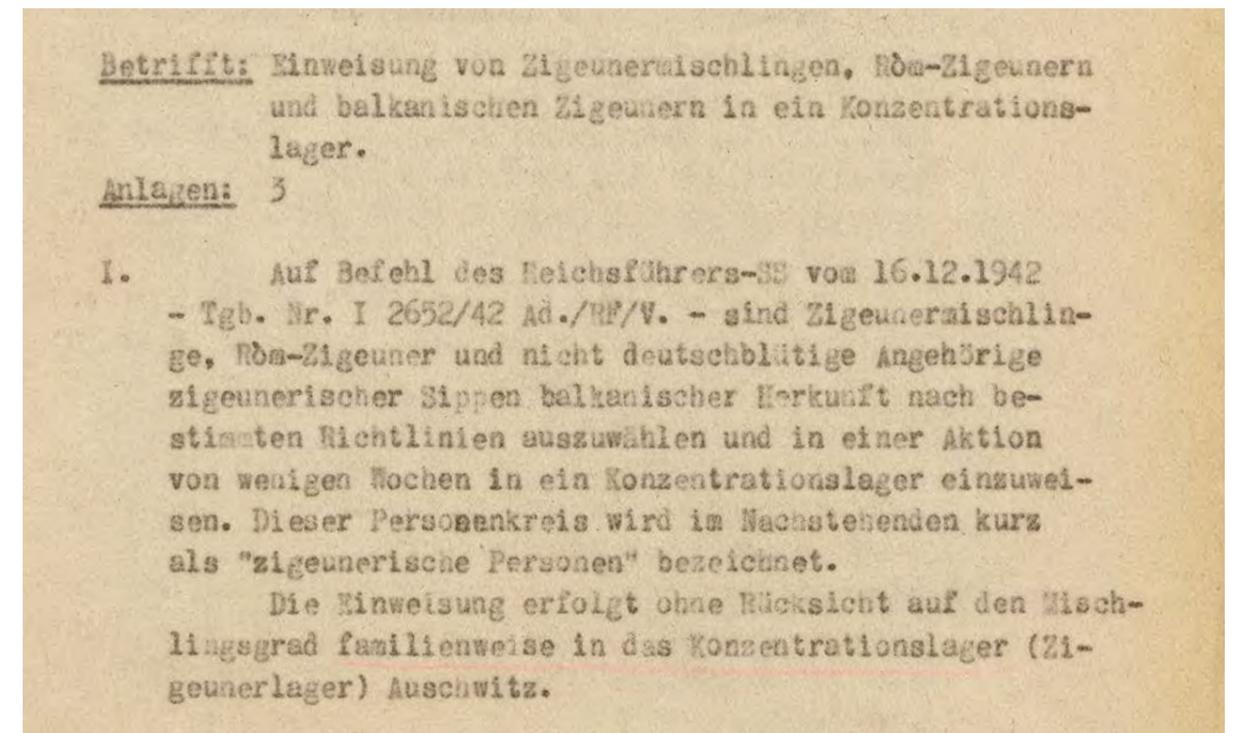
Am 16. Dezember 1942 schrieb Himmler einen neuen Befehl: Alle Sinti und Roma, die noch in Deutschland und den besetzten Ländern waren, sollten jetzt aus dem Deutschen Reich verschwinden.

Ab Februar 1943 holten die Nazis Sinti und Roma aus Deutschland und den besetzten Ländern ab. In Viehwagons wurden sie in Konzentrations- und Vernichtungslager gebracht, auch nach Auschwitz. Insgesamt waren etwa 23.000 Sinti und Roma in Auschwitz-Birkenau. Die meisten von ihnen, mehr als 19.300 Menschen, wurden dort ermordet.

Der Transport nach Auschwitz war furchtbar. Viele Männer, Frauen und Kinder überlebten die tagelange Zugfahrt nicht. Wer noch lebend im Lager ankam, wurde mit einer Nummer tätowiert. Sinti und Roma bekamen eine Häftlingsnummer mit dem Zusatz ‚Z‘ – für ‚Zigeuner‘.

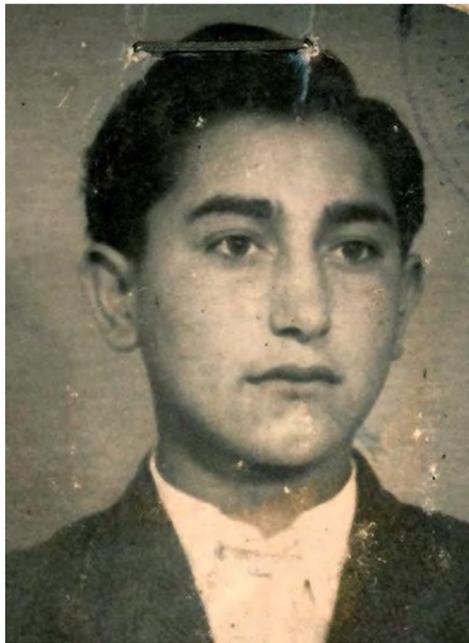
Sinti und Roma wurden im sogenannten ‚Zigeunerfamilienlager‘ eingesperrt.

Dieser Abschnitt von Auschwitz hieß BIIe. Er bestand aus sehr einfachen Holzbaracken. Die Zustände im Familienlager waren schrecklich. Viele Gefangene, vor allem Kinder, starben schon nach kurzer Zeit. Hunger, Krankheiten und Misshandlungen kosteten sie das Leben.



**15** – Dieser Schnellbrief vom 23. Januar 1943 informiert alle deutschen Polizeistellen über Himmlers Entscheidung: ‚Die Sinti und Roma müssen aus Deutschland deportiert werden.‘ Das Original von Heinrich Himmler ist als Dokument nicht bewahrt.

Außerdem missbrauchten die Nazis viele Sinti und Roma für grausame medizinische Experimente. Vor allem Josef Mengele führte diese Experimente durch. Er war von Mai 1943 bis August 1944 Lagerarzt in Auschwitz-Birkenau. Mengele war auch zuständig für das ‚Zigeunerfamilienlager‘.



**16** – Otto Rosenberg (1927–2001) nahm als 17-jähriger am Widerstand in Auschwitz-Birkenau teil. Er überlebte mehrere Konzentrationslager.

#### ► **Widerstand**

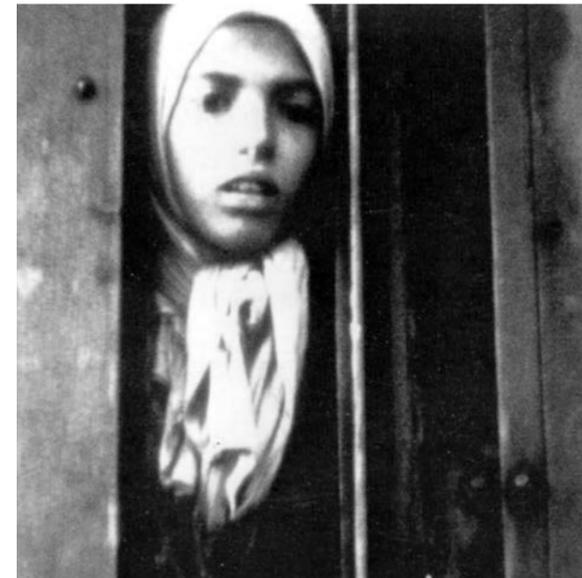
Am 16. Mai 1944 plante die SS, alle im ‚Zigeunerfamilienlager‘ gefangenen Menschen zu ermorden. Etwa 6.000 Sinti und Roma sollten in den Gaskammern sterben. Einige Gefangene hörten von diesen Plänen. Sie entschlossen sich, Widerstand zu leisten.

„Wir sollten verbrannt werden, wir Sinti. Alle. [...] Wir wussten schon, was los war. Alle waren bewaffnet – mit Schippe, Spaten, Hammer, Pickel, Hacke, Forke, mit unseren Arbeitswerkzeugen und was ein jeder gefunden hatte. Die Leute sagten sich: Also gut, wenn die uns hier ausheben wollen, dann werden wir unser Leben so teuer wie möglich verkaufen. Wir geben uns nicht in ihre Hände.“

Otto Rosenberg in ‚Das Brennglas‘ (Berlin 1995)

Die Sinti und Roma kämpften um ihr Leben. Und sie hatten Erfolg: Die SS-Männer zogen sich an diesem Tag zurück. Von den 6.000 Sinti und Roma, die die Nazis am 16. Mai in die Gaskammer schicken wollten, haben einige Menschen Auschwitz sogar überlebt. Aber nicht alle. Was geschah in den Monaten nach dem Widerstand?

Zwischen 2.000 und 3.000 der Sinti und Roma im Lager galten als ‚arbeitsfähig‘. Sie wurden von Auschwitz in andere Konzentrationslager gebracht. Dort mussten sie wieder viele Stunden am Tag Zwangsarbeit leisten.



**17** – Das Sinti-Mädchen Settela Steinbach bei der Abfahrt im Zug von Westerbork (Niederlande) nach Auschwitz (Polen) am 19. Mai 1944. Settela wurde zusammen mit ihrer Mutter und neun Geschwistern in Auschwitz-Birkenau ermordet. Die Familie starb in der Nacht vom 2. auf den 3. August 1944 in der Gaskammer.

Über 4.000 Sinti und Roma blieben in Auschwitz. Es waren vor allem Frauen, Kinder, Kranke und ältere Menschen. In der Nacht vom 2. auf den 3. August 1944 ermordeten die Nazis diese Menschen in den Gaskammern.



**18** – Bild und Gedicht der österreichischen Künstlerin Ceija Stojka (1933–2013). In ihren Werken erinnerte sie sich an die Konzentrationslager Auschwitz, Bergen-Belsen und Ravensbrück.

**auschwitz ist mein mantel  
du hast angst vor der finsternis?  
ich sage dir, wo der weg menschenleer ist,  
brauchst du dich nicht zu fürchten.  
ich habe keine angst.  
meine angst ist in auschwitz geblieben  
und in den lagern.**

**auschwitz ist mein mantel,  
bergen-belsen mein kleid  
und ravenbrück mein unterhemd.  
wovor soll ich mich fürchten?**

### ► ‚Todesmärsche‘

Im Frühjahr 1945 war der Krieg fast zu Ende. Russische, amerikanische und britische Soldaten kamen immer näher. Bald würden sie die Konzentrationslager erreichen. Himmler gab den Befehl, alle Lager zu räumen. Die Spuren des Massenmords sollten vernichtet werden. Die SS zwang hunderttausende Häftlinge, die Lager zu verlassen. Unter ihnen waren viele Sinti und Roma. Die Menschen waren vom Leben im KZ schon völlig ausgehungert und erschöpft. Trotzdem mussten sie den ganzen Tag zu Fuß gehen, immer weiter und weiter. Diese Fußmärsche wurden ‚Todesmärsche‘ genannt.

Der Sinto Bruno Habedank erinnert sich:  
„Wir waren vier Wochen auf dem sogenannten Todesmarsch unterwegs. Wer nicht mehr weiter konnte, bekam an Ort und Stelle einen Genickschuss – der ganze Weg war mit Toten übersät.“

**Bis zum Kriegsende hatten Nazis  
in ganz Europa 500.000 Sinti und  
Roma ermordet.**

# 7

## Wie ging es weiter nach dem Krieg?

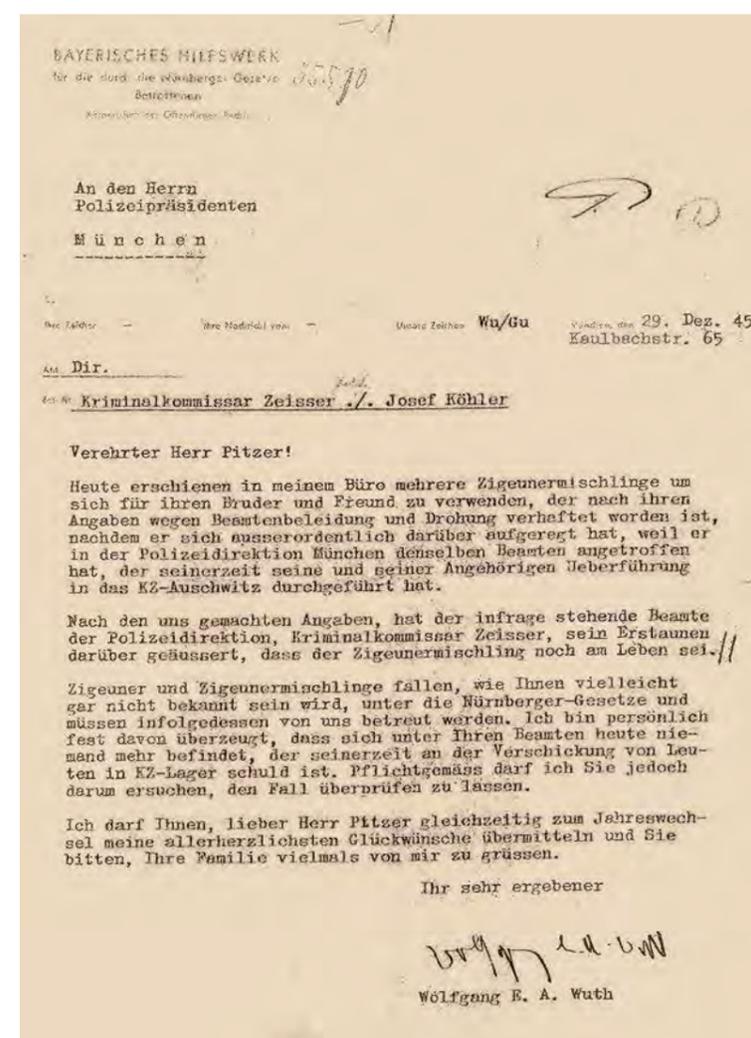
### ► Kein Neuanfang

Nur wenige Sinti und Roma überlebten Krieg und Völkermord. Sie suchten verzweifelt nach ihren Verwandten und Bekannten, meistens ohne Erfolg. Sinti und Roma hatten durch den Krieg alles verloren: ihre Gesundheit, ihre Familie, ihre Freunde, ihren Besitz. Sie standen vor dem Nichts. Und der deutsche Staat wollte ihnen nicht helfen. Schlimmer noch, die deutschen Behörden grenzten Sinti und Roma erneut aus der Gesellschaft aus.

Ein Beispiel für die Ausgrenzung von Sinti und Roma nach dem Krieg: Ein Bürgermeister aus Rheinland-Pfalz wollte auf keinen Fall, dass Sinti und Roma in seiner Gemeinde leben. Er schrieb im Januar 1952 an den Landrat:  
„Ich bin strikt dagegen, dass die Zigeuner wieder in die Dorfesnähe angesiedelt werden. [...] Die Bürger meiner Gemeinde müssen hart um ihr tägliches Brot kämpfen und die Zigeuner wollen sich auf Kosten anderer ernähren; da muss man wahrhaft alle Humanität ausschalten. [...] Der Bürgermeister.“



19 – Josef Köhler vor seiner Deportation nach Auschwitz-Birkenau



20 – Ende 1945: ein Treffen in der ‚Dienststelle für Zigeunerfragen‘. Der Überlebende Josef Köhler begegnete dem Kriminalkommissar Josef Zeiser (hier heißt er ‚Zeisser‘). Im März 1943 wurden die Sinti aus München nach Polen deportiert. Josef Zeiser hatte damals viele Sinti misshandelt. Am 12. Dezember 1947 verurteilte das Gericht Zeiser und einen Kollegen zu zehn Jahren Arbeitslager. Sieben Monate später, im Juli 1948, wurden die beiden wieder entlassen. Im März 1949 wurde das Verfahren gegen Zeiser eingestellt.

### ► Keine Anerkennung

Nach dem Zweiten Weltkrieg war Deutschland vierzig Jahre lang geteilt. Der östliche Teil wurde 1949 die Deutsche Demokratische Republik (DDR). Der westliche Teil Deutschlands wurde die Bundesrepublik Deutschland (BRD).

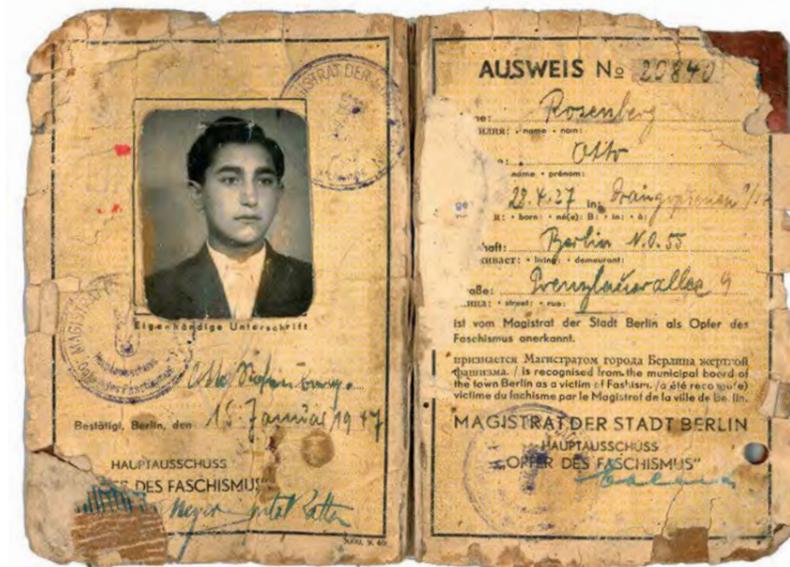
Es gab fast kein Interesse für den Nazi-Völkermord an Sinti und Roma. In beiden Teilen Deutschlands ging der Staat nicht angemessen mit den Überlebenden um. Zum Beispiel bei den Renten oder bei den Entschädigungen. Beides war Geld für Überlebende des Völkermordes.

### ► Renten in der DDR

In der DDR lebten nach dem Krieg nur wenige Sinti und Roma, die den Völkermord überlebt hatten. Alle Überlebenden konnten eine Rente vom Staat bekommen. Dafür mussten sie erst als ‚Opfer des Faschismus‘ anerkannt werden.

Die Bestimmungen für diese Anerkennung waren aber diskriminierend. Zum Beispiel mussten Sinti und Roma sich erst beim Arbeitsamt melden.

Außerdem zog der Staat die Anerkennung als ‚Opfer des Faschismus‘ manchmal wieder ein. Zum Beispiel wenn jemand behauptete, dass ein Angehöriger der Minderheit sich ‚asozial verhalten‘ hätte. Dann bekam diese Person auch keine Rente mehr.



21 – Der Ausweis von Otto Rosenberg am 15. Januar 1947: Er ist ‚Opfer des Faschismus‘.

### ► Entschädigung in der Bundesrepublik

In der Bundesrepublik waren die Regeln anders: Nicht alle Opfer des Völkermordes bekamen eine Entschädigung. Das Geld war nur bestimmt für Menschen, die von den Nazis verfolgt wurden. Und zwar wegen ihrer politischen Ideen, ihrer ‚Rasse‘, ihres Glaubens oder ihrer Weltanschauung. So stand es im ‚Bundes-Entschädigungs-Gesetz‘ von 1953.

Sinti und Roma bekamen aber keine Entschädigung. 1956 urteilte der höchste Gerichtshof der Bundesrepublik, dass die Nazis die Sinti und Roma nicht wegen ihrer ‚Rasse‘ verfolgt hätten. Die Richter meinten also, genau wie die Nazis vor ihnen, dass Sinti und Roma nicht rassistisch verfolgt wurden. Und deshalb bekamen sie keine Entschädigung.

Dieses Urteil war schrecklich für die Überlebenden – und für ihre Nachkommen.

Otto Rosenberg war viele Jahre der Vorsitzende des Landesverbandes für Sinti und Roma in Berlin-Brandenburg. In seinem Buch erzählt er:

„Von Entschädigung oder Wiedergutmachung war damals ja noch gar nicht die Rede. Und als es dann soweit war, in den fünfziger Jahren, mußte ich bis vor das Landesgericht. Es hieß, ich wäre kein echter Deutscher und ich hätte keine Bindung an die Stadt Berlin. [...] Ich habe schließlich auf alles verzichtet, nur um mit alledem nicht mehr konfrontiert zu werden. Und so ähnlich ging das vielen von uns.“

Otto Rosenberg in ‚Das Brennglas‘, Berlin 1995.

### ► **Keine Folgen für die Täter**

Die meisten Nazi-Täter wurden nach dem Krieg nicht gesucht, nicht verurteilt und nicht bestraft. Sie brauchten sich für ihre Taten nicht zu verantworten. Das galt auch für die Menschen, die bei der ‚Rassenhygienischen Forschungsstelle‘ gearbeitet hatten (siehe Seite 20). Robert Ritter und Eva Justin arbeiteten nach 1945 einfach weiter in ihrem Beruf.

Immer wieder trafen Sinti und Roma auf die Täter. Zum Beispiel bei der Polizei und bei anderen Behörden. Dort arbeiteten immer noch Menschen, die in der Nazizeit Sinti und Roma verfolgt hatten.

Manche Täter durften sogar über Entschädigungen für Sinti und Roma mitentscheiden. Vor Gericht konnten sie als ‚Experten‘ auftreten. Die Täter nutzten dann die Gelegenheit, ihre Taten zu vertuschen. Sie behaupteten: ‚Wir haben nur die Gesetze ausgeführt.‘ Oder sie sagten: ‚Wir haben die Sinti und Roma eingeschlossen, weil sie Kriminelle sind. Das war keine Verfolgung, wir wollten nur Straftaten verhindern.‘

Außerdem gründeten viele Polizeistellen wieder Abteilungen, die Sinti und Roma kontrollierten und registrierten. ‚Zigeunerpolizei‘ wurden solche Abteilungen genannt, oder ‚**Landfahrerzentralen**‘. Und auch hier arbeiteten Täter aus der Nazizeit.

**Landfahrer** – Ein altmodischer Begriff für Menschen ohne festen Wohnsitz. Der Begriff wurde lange als Ersatzwort für ‚Zigeuner‘ benutzt. Auch in diesem Wort stecken viele Vorurteile.

Zum Beispiel bei der Polizeidirektion München:  
Bei der ‚Zigeunerpolizei‘ arbeiteten unter anderem die Beamten Josef Eichberger, Karl-Wilhelm Supp und Rudolf Uschold. Diese Männer hatten schon während der Nazizeit Sinti und Roma verfolgt. Und nach dem Krieg setzten sie ihre alte Arbeit fort: Sie wollten weiterhin alle Sinti und Roma registrieren. Dafür nutzten sie auch Akten aus der Nazizeit.



**22** – Sophie Ehrhardt an der Universität Tübingen.  
Hier steht sie im Anthropologischen Institut, 1951.

Auch an anderen Stellen konnten Täter weiter arbeiten, als sei nichts geschehen. Zum Beispiel an den Universitäten: Sophie Ehrhardt arbeitete bis 1945 bei Robert Ritter an der ‚Rassenhygienischen Forschungsstelle‘. Ab 1950 war sie Dozentin an der Universität Tübingen.

Für ihre wissenschaftliche Arbeit benutzte sie ihre alten Unterlagen aus der Nazizeit. Dafür bekam sie sogar Geld vom Staat. Zwischen 1966 und 1970 förderte die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) Ehrhardts Arbeit.

Zweimal hat die Polizei gegen Sophie Ehrhardt ermittelt. Zuerst in den 1960‘er Jahren und noch einmal in den 1980‘er Jahren. Zweimal wurden die Ermittlungen ohne Ergebnis eingestellt. Später zeigte der Zentralrat Deutscher Sinti und Roma Sophie Ehrhardt an, wegen Verdacht auf Beihilfe zum Mord. Doch der Staatsanwalt in Stuttgart wies diese Klage zurück.

# 8

## Wie kämpften Sinti und Roma gegen Diskriminierung?

### Anerkennung und Bürgerrechte

Viele Sinti und Roma litten nach dem Krieg unter Ängsten. Sie fühlten sich ohnmächtig. Sie hatten durch die Verfolgungen ein lebenslanges Trauma. Und sie wurden immer noch diskriminiert.

Die meisten trauten sich nicht, etwas dagegen zu unternehmen. Wie konnten sie in der Gesellschaft Aufmerksamkeit dafür bekommen? Wie konnten sie politisch aktiv werden?

Nur eine kleine Gruppe von Überlebenden hatte die Kraft, die Situation zu ändern. Zum Beispiel die Brüder Oskar und Vinzenz Rose. 1948 wollten sie die Verantwortlichen für den Völkermord an den Sinti und Roma vor Gericht bringen. Deswegen zeigten sie Robert Ritter, den ehemaligen Leiter der ‚Rassenhygienischen Forschungsstelle‘ an.



**23** – Schweigemarsch durch die Altstadt von Heidelberg am 18. Juni 1973.

In einem Brief an den Staatsanwalt schrieben die Brüder:

„Sie werden verstehen, daß wir ein großes Interesse daran haben, diese Leute unschädlich zu wissen, denn sie waren ja die Triebfeder, aufgrund derer viele ungezählte Menschen den Tod fanden, darunter aus meiner Familie allein dreizehn.“

Die Ermittlungen gegen Robert Ritter blieben ohne Ergebnis. Wie kam es dazu? Der Staatsanwalt glaubte eher Ritter, als den Sinti und Roma, die gegen ihn aussagten. 1950 wurde das Verfahren gegen Ritter eingestellt. Er musste sich für seine Taten nicht vor Gericht verantworten.

### ► Erste Proteste

Im Jahr 1973 wurde der Sinto Anton Lehmann aus Heidelberg von der Polizei erschossen. Deshalb organisierte der Verband Deutscher Sinti die erste Demonstration gegen die Diskriminierung von Sinti und Roma. Etwa 100 Menschen aus ganz Deutschland kamen nach Heidelberg. Sie trugen schwarze Fahnen und Transparente. Darauf forderten sie, Sinti und Roma nicht länger als ‚Menschen zweiter Klasse‘ zu behandeln.

Die **Bürgerrechtsbewegung** der Sinti und Roma hatte ein großes Ziel: die Anerkennung des Völkermordes an Sinti und Roma. Gedenken und Erinnern waren dafür sehr wichtig. Sinti und Roma protestierten damit auch gegen aktuelle Diskriminierungen.

**Bürgerrechtsbewegung** – Eine Bürgerrechtsbewegung ist eine Protestbewegung für soziale Rechte und gegen Rassismus. Viele Menschen kennen den Begriff aus den USA. Dort kämpfen Afroamerikaner seit den 1950’er Jahren für ihre Rechte und gegen Diskriminierung. Sinti und Roma in Deutschland haben ihre eigene Bürgerrechtsbewegung.

Im Oktober 1979 organisierten Sinti und Roma die erste große internationale Gedenk-Veranstaltung. Sie fand auf dem Gelände des ehemaligen Konzentrationslagers Bergen-Belsen statt.



**24** – Romani Rose, der Sohn von Oskar Rose, 1979 in der KZ-Gedenkstätte Bergen-Belsen

Der Verband Deutscher Sinti hatte zusammen mit der Gesellschaft für bedrohte Völker eingeladen. 2.000 Menschen kamen nach Bergen-Belsen, darunter etwa 500 Sinti und Roma aus zwölf europäischen Ländern.



**25** – Eine Kranz-Niederlegung vor Beginn des Hungerstreiks in der Gedenkstätte Dachau, 4. April 1980. Die Überlebenden des Völkermords trugen ihre alte Häftlingskleidung.

## ► Hungerstreik und Besetzung

An Ostern 1980 traten zwölf Sinti in einen Hungerstreik. Darunter waren drei Überlebende der Konzentrationslager. Als Ort wählten sie die Evangelische Versöhnungskirche auf dem Gelände der KZ-Gedenkstätte Dachau.

Die zwölf Sinti hatten mehrere Forderungen. Die wichtigste: Sie wollten wissen, wo die Akten der ehemaligen ‚Landfahrerzentralen‘ waren – und wer sie benutzte. In diesen Akten standen viele Privatinformationen über Sinti und Roma: Namen, Fingerabdrücke und persönliche Daten. Die Informationen kamen zum Teil aus Nazi-Dokumenten. Die Polizei hatte diese Akten übernommen und weitergeführt.

Der Hungerstreik war erfolgreich. Viele Menschen fanden die Aktion gut und viele Medien berichteten darüber. Nicht nur in Deutschland, sondern auch international. Bald wurde klar: Die Polizei und die früheren ‚Rasseforscher‘ hatten die Nazi-Akten jahrzehntelang geheim gehalten. Sie hatten wichtige Beweise über die Verfolgung der Sinti und Roma gestohlen.

Die Bürgerrechtsbewegung für Sinti und Roma sorgte dafür, dass die Aktenlage endlich geprüft wurde.



**26** – Akten der ‚Rassenhygienischen Forschungsstelle‘ im Archiv der Universität Tübingen, Abteilung für Anthropologie und Humangenetik.

Man fand heraus, dass ehemalige ‚Rasseforscher‘ die Nazi-Akten heimlich weiternutzten – für neue sogenannte ‚wissenschaftliche Forschungen‘ an deutschen Universitäten. Manche Nazi-Akten tauchten an der Universität Tübingen auf.

Im Jahr 1981 besetzten Sinti den Keller des Tübinger Archivs. Ihr Ziel war, die Akten ins Bundesarchiv nach Koblenz zu bringen. Das gelang auch. Aber bis heute ist ein Teil der Nazi-Akten verschwunden.



**27** – Jakob Bamberger und Paul Franz überlebten die Konzentrationslager. Am 29. Januar 1983 demonstrierten sie vor dem Bundeskriminalamt in Wiesbaden. Ihr Protest war gegen die sogenannten ‚Sondererfassungen‘: Die Polizei registrierte und untersuchte Sinti und Roma damals immer noch auf rassistische Weise.

### ► Europäische Bürgerrechte

Sinti und Roma kämpfen nicht nur in Deutschland, sondern überall in Europa für ihre Rechte.

Am 8. April 1971 organisierten Roma zum ersten Mal einen Welt-Roma-Kongress. Er fand in der Nähe von London statt. Seitdem feiern Roma jedes Jahr am 8. April den Internationalen Roma-Tag.



**28** – Die Roma-Flagge wurde am 8. April 1971 in London beschlossen.

Auf ihrem Welt-Kongress beschlossen Roma, wie ihre offizielle Flagge aussieht. Und sie legten das Lied ‚Djelem Djelem‘ als ihre Hymne fest. Aber nicht alle Sinti und Roma akzeptieren diese Flagge und das Lied als Symbole der Minderheit.

# 9

## Welche Erfolge hatte die Bürgerrechtsbewegung?

### Eigene Organisationen und politische Vertretungen

Die Bürgerrechtsbewegung gründete 1982 den Zentralrat Deutscher Sinti und Roma. Die Mitglieder wählten Romani Rose, den Sohn von Oskar Rose, zum Vorsitzenden. So können Sinti und Roma in der Politik gehört werden. Und ihre Interessen werden vertreten. Der Zentralrat wurde ein wichtiger politischer Gesprächspartner, zum Beispiel der Bundesregierung.



29 – Bundeskanzler Helmut Schmidt trifft Mitglieder des Zentralrats, 17. März 1982

Der 17. März 1982 war ein wichtiger Tag für Sinti und Roma. Endlich erkannte die Bundesrepublik an, dass der Völkermord an Sinti und Roma rassistisch begründet war. Der lange Kampf um Anerkennung war erfolgreich. So begann ein neues Verhältnis zwischen der Bundesregierung und den deutschen Sinti und Roma.



30 – 2014 organisierte der Europarat eine Konferenz über Sprachen. Petra Rosenberg (vierte von links) vertrat die Sprache Romanes. Sie ist die Tochter von Otto Rosenberg und Vorsitzende des Landesverbandes Berlin-Brandenburg. Auf diesem Bild stehen die Mitglieder des Minderheitenrats. Außerdem dabei: Norbert Lammert, der Bundestagspräsident, und Hartmut Koschyk, der Minderheiten-Beauftragte.

## ► Dokumentations- und Kulturzentrum



**31** – Dokumentations- und Kulturzentrum Deutscher Sinti und Roma, Heidelberg

Im März 1997 eröffnete das Dokumentations- und Kulturzentrum Deutscher Sinti und Roma in Heidelberg. Das Zentrum arbeitet national und international, vor allem zum Völkermord und seinen Folgen. Das Zentrum organisiert Ausstellungen, Veranstaltungen und Seminare.

Es gibt Bücher und andere Schriften heraus, zum Beispiel über den Antiziganismus, den viele Sinti und Roma noch heute erleben.

Bei der Eröffnung des Zentrums sprach Roman Herzog, der damalige Bundespräsident. Er sagte: „Der Völkermord an den Sinti und Roma ist aus dem gleichen Motiv des Rassenwahns, mit dem gleichen Vorsatz, mit dem gleichen Willen zur planmäßigen und endgültigen Vernichtung durchgeführt worden wie der an den Juden. Sie wurden im ganzen Einflussbereich der Nationalsozialisten systematisch und familienweise vom Kleinkind bis zum Greis ermordet.“

2015 eröffnete das Zentrum auch ein Büro in Berlin. 2019 wurde daraus das Bildungsforum gegen Antiziganismus. Hier finden auch Veranstaltungen und Seminare statt. Die Ausstellung „Hinterfragen“ wurde hier gemacht. Den Katalog dazu halten Sie in der Hand.



**32** – Bundeskanzlerin Angela Merkel und Romani Rose eröffnen die Ausstellung ‚45 Jahre Bürgerrechtsarbeit deutscher Sinti und Roma‘, 2016 in Berlin.

## Lasst uns unser Recht fordern

**Ihr eigenen Leute, liebe Sinte,  
hört, was wir zu singen haben.  
Ihr wisst, ihr wisst alle,  
wie es uns in der NS-Zeit ergangen ist.  
Wenn wir nicht wollen, dass sich so was wiederholt,  
eine Zeit, in der unsere Leute verfolgt wurden,  
dann lasst uns zusammenhalten,  
nur so werden wir unser Recht bekommen.**

### Refrain

**Wir müssen einen Weg für uns suchen,  
wir müssen einen Weg für uns finden,  
lasst uns unser Recht fordern,  
wir bitten euch (Sinte),  
lasst uns nicht auf dem alten Weg bleiben.**

Häns'che Weiß, 1977

1951–2016, Sinto und Jazzmusiker in der  
Tradition von Django Reinhardt

## ► Rechtsprechung



**33** – Romani Rose und Bettina Limperg, die Präsidentin des Bundesgerichtshofs, am 18. Februar 2016 in Karlsruhe.

Lange Zeit wurden Nazi-Täter für ihre Verbrechen an Sinti und Roma nicht bestraft. Vor Gericht gab es nur einen einzigen Erfolg. Der Zentralrat verklagte den ehemaligen SS-Mann Ernst König. Er war Blockführer im ‚Zigeunerfamilienlager‘ in Auschwitz-Birkenau. Blockführer zwangen die Menschen, jeden Tag viele Stunden Appell zu stehen. Und sie entschieden, wo jemand arbeiten musste. Blockführer hatten viel Macht.

46 Jahre nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs wurde König für seine Taten verurteilt. Er bekam eine lebenslange Haftstrafe. Bevor er ins Gefängnis kam, beging er Selbstmord.

Es gab noch andere rechtliche Entwicklungen. Sinti und Roma wehrten sich gegen das Urteil des Bundesgerichtshofs von 1956 (siehe Seite 37). Sie wussten: Der Völkermord an Sinti und Roma war rassistisch, genau wie der an den Juden. Und sie bekamen Recht. 1963 nahmen die Richter das Urteil zurück.

Doch nicht alle Überlebenden bekamen nach 1963 eine Entschädigung. Viele waren von den deutschen Behörden und Gerichten enttäuscht. Sie wurden so oft abgewiesen. Andere Überlebende waren in der Zwischenzeit verstorben.

2016 hat der Bundesgerichtshof sich wieder mit dem Urteil von 1956 beschäftigt. Bettina Limperg, die Präsidentin des Bundesgerichtshofs, entschuldigte sich öffentlich für das Urteil. Das war eine offizielle Anerkennung für das Leiden von Sinti und Roma. Romani Rose sagte dazu:

„Es gehört zu den Stärken der Demokratie und ihrer Institutionen, dass sie Fehlentwicklungen und falsche Entscheidungen zu korrigieren vermag, so mühsam und langwierig solche Lernprozesse auch sein mögen. Insofern hat die Erklärung von Präsidentin Limperg große Bedeutung – nicht nur für unsere Minderheit, sondern für das Vertrauen in Demokratie und Rechtsstaatlichkeit insgesamt.“

Romani Rose in ‚Doppeltes Unrecht – eine späte Entschuldigung‘, 2016

# 10

## Was hat sich geändert?

Antiziganismus gibt es schon seit Jahrhunderten. Viele Menschen denken negativ über Sinti und Roma, auch heute noch. Sinti und Roma werden immer noch regelmäßig Opfer von Diskriminierung und Gewalt. Was ist heute dennoch anders als früher?

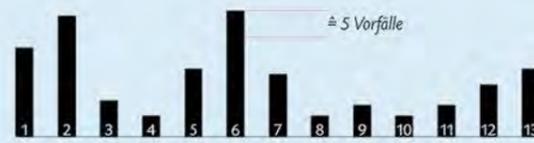
### ► Antiziganismus melden

Seit 2014 registriert der Verein Amaro Foro antiziganistische Vorfälle in Berlin. Diskriminierung oder Gewalt gegen Sinti und Roma kann man dort melden. Auch Antiziganismus in den Medien wird dokumentiert.

Im Jahr 2016 wurden bei Amaro Foro 568 Vorfälle gemeldet. 146 Meldungen kamen direkt von Sinti und Roma, die Antiziganismus erfahren hatten.

Diese Zahlen sind aber nicht komplett. Wahrscheinlich gibt es viel mehr antiziganistische Taten in Berlin. Nicht alle Menschen trauen sich, Antiziganismus zu melden. Und das Projekt von Amaro Foro ist noch nicht überall bekannt.

- 43 Kontakt zu Leistungsbehörden
- 9 Zugang zu Wohnraum
- 16 Zugang zu Arbeitswelt
- 15 Zugang zu Bildung
- 14 Zugang zu Gütern und Dienstleistungen
- 33 Alltag und öffentlicher Raum
- 7 Kontakt zu Ordnungsbehörden
- 9 Zugang zu medizinischer Versorgung



- |                              |                       |
|------------------------------|-----------------------|
| 1 CHARLOTTENBURG-WILMERSDORF | 8 PANKOW              |
| 2 FRIEDRICHSHAIN-KREUZBERG   | 9 STEGLITZ-ZEHLENDORF |
| 3 LICHTENBERG                | 10 REINICKENDORF      |
| 4 MARZAHN-HELLERSDORF        | 11 SPANDAU            |
| 5 MITTE                      | 12 TREPTOW-KÖPENICK   |
| 6 NEUKÖLLN                   | 13 AUSSERHALB BERLINS |
| 7 TEMPELHÖF-SCHÖNEBERG       |                       |

34 – Gemeldete Vorfälle aus dem Jahr 2016

### Mehr wissen?

Ausführliche Informationen finden Sie auf [www.amoroforo.de](http://www.amoroforo.de)

### ► Zuwanderung von Roma

Ab den 1960'er Jahren kamen viele Roma aus Jugoslawien nach Deutschland. In ihrer Heimat wurden sie diskriminiert und schlecht behandelt. Als Gastarbeiter in Deutschland konnten sie ein neues Leben aufbauen.

Doch auch in Deutschland ging es den meisten Roma schlecht. Ein Beispiel aus Köln: Dort mussten etwa 400 Roma völlig isoliert und in großer Armut auf dem Butzweiler Hof leben. Sie bekamen von der Stadt nur wenig medizinische Versorgung. Außerdem gab es kaum sauberes Wasser und Strom. Das hatte große Folgen für ihre Gesundheit. Sie lebten in großer Armut und waren oft krank. Und sie wurden so aus der Gesellschaft ausgeschlossen.



35 – 1990 waren viele Roma in Nordrhein-Westfalen von Abschiebung bedroht. Viele Menschen akzeptierten das nicht, sie organisierten große Demonstrationen. Der sogenannte ‚Bettelmarsch‘ dauerte sechs Wochen. Er setzte sich in ganz Deutschland fort.

### ► Die Lage seit 2014

Für viele Roma, die aus dem ehemaligen Jugoslawien flohen, ist die Zukunft in Deutschland unsicher. Die deutsche Regierung bestimmte, dass ihre ehemaligen Heimatländer jetzt wieder ‚sichere Herkunftsstaaten‘ sind. 2014 wurden Serbien, Nord-Mazedonien und Bosnien-Herzegowina als sicher eingestuft. 2015 wurden Albanien, Montenegro und der Kosovo als sicher eingestuft. Der deutsche Staat kann jetzt einfacher Roma in diese Länder abschieben.

Viele Roma, die abgeschoben werden, sind in Deutschland aufgewachsen. Manche sind hier geboren. Sie werden in ein für sie fremdes Land geschickt. Außerdem ist das Leben für Roma in diesen ‚sicheren Ländern‘ alles andere als sicher. Die meisten Roma müssen in Ghettos außerhalb der Städte leben. Sie leiden unter Diskriminierung und Ausgrenzung. Sie haben fast keine Chance auf Bildung oder medizinische Versorgung. Und sie werden immer wieder Opfer rassistischer Gewalt.

### ► Rassistische Straftaten

#### **Beispiel Darmstadt**

Seit 1980 lebten einige Roma-Familien in Darmstadt. In der Nacht vom 2. auf den 3. Januar 1982 verübte jemand mit Sprengstoff einen Anschlag auf ihre



**36** – Eine Romni steht fassungslos vor den Resten ihres Wohnhauses, August 1983

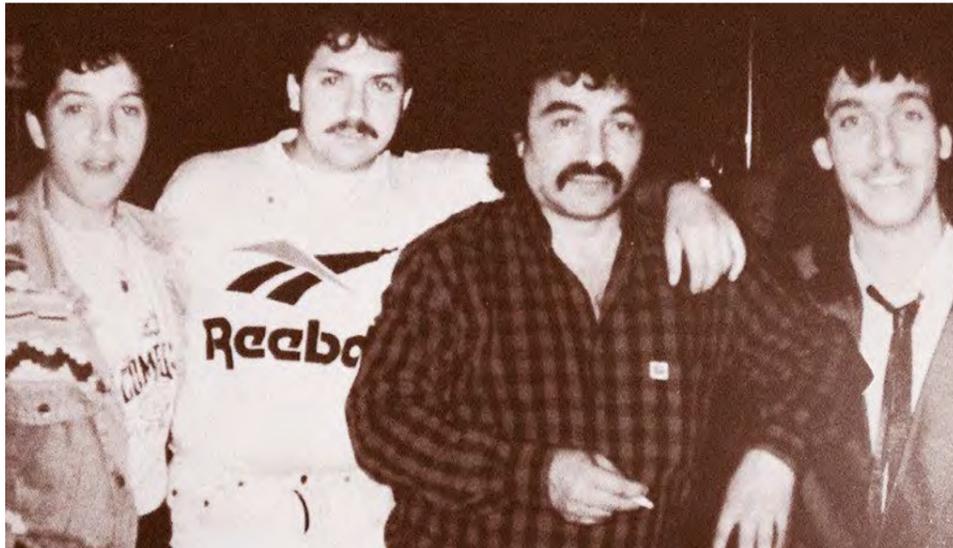
Wohnhäuser. Die Familien konnten sich retten, sie blieben unverletzt. In den Tagen danach schrieb die Frankfurter Allgemeine Zeitung (FAZ) über die Tat ‚Sprengstoffanschlag gegen Landfahrer‘ und ‚Den Nachbarn sind die Roma ein Dorn im Auge‘ (FAZ, 4. Januar und 5. Januar 1982). Als ob Sinti und Roma selbst Schuld an den Übergriffen hätten.

Im August 1983 wurden die Wohnhäuser der Roma plötzlich abgerissen. Ohne Vorwarnung. Der Oberbürgermeister von Darmstadt, Günther Metzger, hatte es so beschlossen. Angeblich gab es dort Seuchengefahr.

Die Roma-Familien waren im Urlaub, als ihre Häuser abgerissen wurden. Sie konnten nichts retten, keinen Hausrat, keine Erinnerungsstücke. Auch die Kupferwerkstatt der Familien wurde zerstört. Mit dieser Werkstatt hatten sie ihr Geld verdient.

Der Zentralrat Deutscher Sinti und Roma reagierte sofort. Der Abriss war das ‚schlimmste Beispiel für Rassismus seit 1945‘, sagte der Vorsitzende Romani Rose.

### Beispiel Oberwart



**37** – Die Opfer des Anschlags in Oberwart: Josef Simon (40), Peter Sarközi (27), Karl Horvath (22) und Erwin Horvath (19).

Am 5. Februar 1995 zündete ein Mann eine Bombe in einer Siedlung in Oberwart (Österreich). Er wollte damit gezielt Roma töten. Und das gelang ihm auch: Vier Menschen starben bei der Explosion. Erst im Oktober

1997 wurde der Täter Franz Fuchs festgenommen. Im März 1999 wurde er verurteilt, er bekam eine lebenslange Haftstrafe. Ein Jahr später beging er Selbstmord.

### Beispiel der ‚Fall Maria‘



**38** – Romani Rose bei einer Pressekonferenz zum ‚Fall Maria‘ am 5. November 2013.

2013 holte die griechische Polizei ein blondes Mädchen aus einer Roma-Familie. Die Beamten behaupteten: Dieses blonde Kind kann nicht zu einer Roma-Familie gehören. Ein DNA-Test bewies aber, dass Maria sehr wohl das biologische Kind ihrer Eltern ist.

Straftaten mit einem rassistischen Hintergrund kommen regelmäßig vor. Aber sie werden oft nicht als rassistische Tat erkannt – und oft nicht von der Polizei verfolgt. Die Organisationen von Sinti und Roma protestieren gegen das Handeln der Polizei und der Behörden. Sie melden es, wenn Medien diskriminierend berichten. So auch im ‚Fall Maria‘. Das Mädchen lebt wieder bei ihren Eltern.

# 11

## Wie erinnern wir an den Völkermord?

### Gedenken und Erinnern

Lange Zeit hat die Gesellschaft den Völkermord an Sinti und Roma verdrängt. Auch in der Politik wurde nicht darüber gesprochen. Bis heute wissen die meisten Menschen wenig oder gar nichts über den Völkermord an Sinti und Roma.



**39** – Raymond Gurême war Kämpfer im französischen Widerstand und überlebte den Holocaust. Hier ist er mit Jugendlichen in Auschwitz im Jahr 2014.

In den letzten Jahrzehnten haben Sinti und Roma viele Formen des Erinnerns entwickelt. Denkmäler und Erinnerungsorte laden Menschen ein, sich mit der Geschichte zu beschäftigen. Und sie zeigen, dass Sinti und Roma in Europa immer noch unter Ausgrenzung und Diskriminierung leiden.

### ► Gedenken an Auschwitz

2015 traf das Europäische Parlament eine wichtige Entscheidung: Es erklärte den 2. August zum Europäischen Holocaust-Gedenktag für Sinti und Roma. An diesem Tag erinnern wir uns in ganz Europa an den Völkermord.

Seit 1985 findet jedes Jahr an diesem Tag eine Gedenk-Veranstaltung in Auschwitz statt, am Ort des ‚Zigeunerfamilienlagers‘ in Auschwitz-Birkenau.



**40** – Gedenkveranstaltung des Zentralrats in Auschwitz-Birkenau, 1985

Außerdem treffen sich jedes Jahr junge Sinti und Roma auf einer internationalen Jugendkonferenz. Dort stärken sie ihr Selbstbewusstsein und zeigen der Gesellschaft, wie wichtig das Erinnern an den Völkermord ist.



41 – Zoni Weisz bei seiner Rede im Bundestag, 2011

2011 hielt zum ersten Mal ein Sinto die Rede zur ‚Gedenkstunde für die Opfer des Nationalsozialismus‘ im Bundestag. Die Rede von Zoni Weisz war bedeutungsvoll. Er sagte, dass es wichtig ist, den ‚vergessenen Holocaust‘ an den Sinti und Roma ein bisschen weniger vergessen zu machen.



42 – Sinteze am alten Gedenkstein in Berlin-Marzahn. Teilnehmerinnen einer Studienfahrt im März 2017.

## ► Das Denkmal in Berlin

Eingefallenes Gesicht

erloschene Augen

kalte Lippen

Stille

ein zerrissenes Herz

ohne Atem

ohne Worte

keine Tränen.

Das Gedicht ‚Auschwitz‘ ist am Rand des Denkmals zu lesen. Der italienische Rom Santino Spinelli hat es geschrieben.

Zwischen dem Reichstagsgebäude und dem Brandenburger Tor in Berlin liegt der zentrale Gedenkort für Sinti und Roma. Er heißt ‚Denkmal für die im Nationalsozialismus ermordeten Sinti und Roma Europas‘. Den Vorschlag für das Denkmal machte der Zentralrat Deutscher Sinti und Roma. Der israelische Künstler Dani Karavan hat es entworfen.

Im Zentrum des Denkmals ist ein flacher, schwarzer Brunnen. Der Brunnen ist kreisförmig, das steht für die Gleichheit aller Menschen. Das Wasser ist ein Symbol für Tränen. In der Mitte des Brunnens ist ein dreieckiger Stein. Die Form erinnert an den Winkel auf der Kleidung von Häftlingen in den Konzentrationslagern. Auf diesem Stein liegt jeden Tag eine frische Blume. Die Blume ist ein Symbol für das Leben, aber auch für Trauer und Erinnerung.



**43** – Das Denkmal für die im Nazionalsozialismus ermordeten Sinti und Roma Europas

Bis das Denkmal endlich fertig war, wurde 20 Jahre darüber geredet und gestritten. Die Überlebenden und ihre Familien haben darunter sehr gelitten.

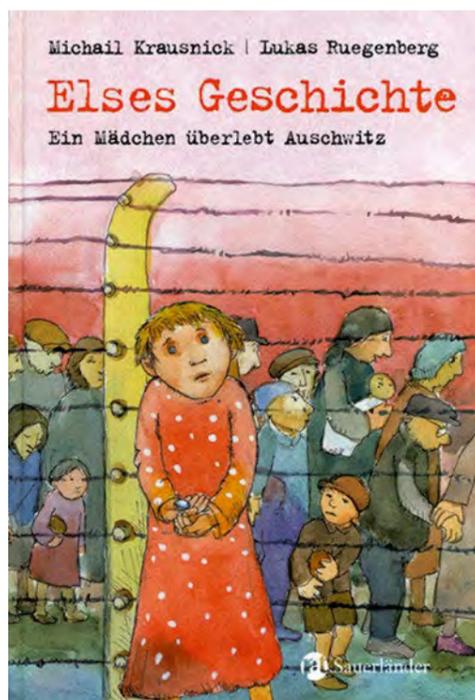
Am 24. Oktober 2012 war die Einweihung des Denkmals. Bundespräsident Joachim Gauck und Bundeskanzlerin Angela Merkel waren dabei. Unter den Gästen waren auch Überlebende des Völkermordes, wie Reinhard Florian und Zoni Weisz.



**44** – Reinhard Florian (1923–2014) überlebte den Holocaust. Hier ist er bei der Einweihung des Denkmals am 24. Oktober 2012.



**45** – Die Einweihung des Denkmals am 24. Oktober 2012 in Berlin. Von links nach rechts: Dani Karavan, Romani Rose, Angela Merkel, Richard von Weizsäcker, Reinhard Florian, Zoni Weisz, Klaus Wowereit und andere



**46** – Das illustrierte Kinderbuch ‚Elses Geschichte‘. Das Buch erzählt die Geschichte der achtjährigen Else Schmidt (heute Else Baker). 1943 wurde Else als ‚Zigeunermischling‘ nach Auschwitz und Ravensbrück verschleppt. Ihr Pflegevater Emil Matulat rettete sie vor der Ermordung.

### ► **Ausstellungen**

In Heidelberg gibt es eine ständige Ausstellung zum Völkermord an den Sinti und Roma. Sie ist im Dokumentations- und Kulturzentrum Deutscher Sinti und Roma. Das Zentrum machte viele Interviews mit Überlebenden und forschte in Archiven in Deutschland und im Ausland. Außerdem sammelte das Zentrum private Zeugnisse von Überlebenden und ihren Familien. Aus dieser Arbeit ist inzwischen eine einzigartige Sammlung entstanden.

Auch in der Gedenkstätte Auschwitz gibt es eine ständige Ausstellung zum Nazi-Völkermord an den Sinti und Roma. Hier gibt es ausführliche Informationen zur Geschichte des ‚Zigeunerfamilienlagers‘.

# 12

## Wie vertreten Sinti und Roma ihre Interessen?

### Verbände von Sinti und Roma in Deutschland

Die Bürgerrechtsbewegung von deutschen Sinti und Roma war erfolgreich. Das hat vielen Menschen Mut gemacht, politisch aktiv zu werden. Inzwischen gibt es viele Organisationen von Sinti und Roma. Insgesamt 16 Landesverbände und Regionalverbände sind im Zentralrat organisiert. Daneben haben Sinti und Roma verschiedene weitere Vereine und Netzwerke.

Die Verbände von Sinti und Roma in Deutschland sind so vielfältig wie die Minderheit selbst. Jede Organisation setzt in ihrer Arbeit verschiedene Schwerpunkte. Eines gilt für alle: Jede Organisation setzt sich für gleiche Rechte und **Teilhabe** ein. Und jede Organisation kämpft gegen Rassismus und Ausgrenzung. An dieser Stelle geben wir ein paar Beispiele für die Vielfalt der Verbände.

**Teilhabe** – Alle Menschen in einer Gesellschaft haben die gleichen Möglichkeiten, mitzumachen.

## ► Amaro Drom



**47** – Der Verein Amaro Drom organisiert jedes Jahr einen Kongress für junge Roma aus ganz Deutschland. Hier können junge Roma einander kennenlernen und Kontakte knüpfen.

Amaro Drom bedeutet ‚Unser Weg‘. Es ist ein Verein von und für junge Roma und Nicht-Roma. Das Ziel ist, junge Menschen zu stärken und zu aktivieren sowie sich selbst zu organisieren. Dadurch können sie in der Gesellschaft und in der Politik mitmachen und mitbestimmen.

Bei Amaro Drom können junge Menschen einander auf Augenhöhe kennenlernen. Gemeinsam können sie sich austauschen und neue Ideen entwickeln. Sie übernehmen Verantwortung für Achtung und gegenseitigen Respekt. Amaro Drom ist in ganz Deutschland aktiv.

[www.amarodrom.de](http://www.amarodrom.de)

## ► Bildungszentrum Mer Ketne Wir zusammen! Verein Deutscher Sinti Minden

Mer Ketne bedeutet ‚Wir zusammen‘. Dieser Verein aus Minden hilft Sinti und Roma, ihre Identität zu stärken. Und er sorgt dafür, dass die Gesellschaft ein anderes Bild von Sinti und Roma bekommt. Mer Ketne kämpft gegen Rassismus und Antiziganismus.



**48** – Von links nach rechts: Oswald Marschall, Romani Rose, Carmen Marschall-Strauss und Hartmut Koschyk. Sie sind bei einer Veranstaltung im Mindener Bildungszentrum Mer Ketne Wir zusammen! am 2. November 2017.

Manche Veranstaltungen sind nur für Sinti und Roma, viele sind für Menschen aus der ganzen Gesellschaft. Mer Ketne möchte, dass Menschen sich begegnen und kennenlernen. Sie sollen gleichberechtigt mit einander sprechen. Wenn man sich gut kennt, kann man besser zusammenleben. Der Verein ist in West- und Norddeutschland aktiv.

[www.sintiroma-minden.de](http://www.sintiroma-minden.de)

## ► Initiative Rromnja



**49** – Eine Lesung bei Initiative Rromnja: ‚Ich wende mich entschieden gegen Bevormundung‘ am 29. März 2016. Die Lesung war in Erinnerung an die Filmemacherin Melanie Spitta.

Die Initiative Rromnja ist eine Organisation von Roma- und Sinti-Frauen aus Berlin. Sie zeigt, dass Sinti und Roma immer noch rassistisch behandelt werden: Sie erfahren Ablehnung, Feindschaft und Gewalt. Dagegen kämpft die Initiative. Außerdem bauen die Frauen zusammen mit anderen ein feministisches Archiv auf, es heißt RomaniPhen. Jedes Jahr organisiert die Organisation einen ‚Romnja\*-Power-Month‘. Das ist die Zeit zwischen dem 8. März (Welt-Frauen-Tag) und dem 8. April (Welt-Roma-Tag). In diesem Monat finden viele Veranstaltungen statt. Dabei geht es um Kunst, Wissenschaft und Politik.

[www.inirromnja.wordpress.com](http://www.inirromnja.wordpress.com)

## ► Netzwerk „alle bleiben!“

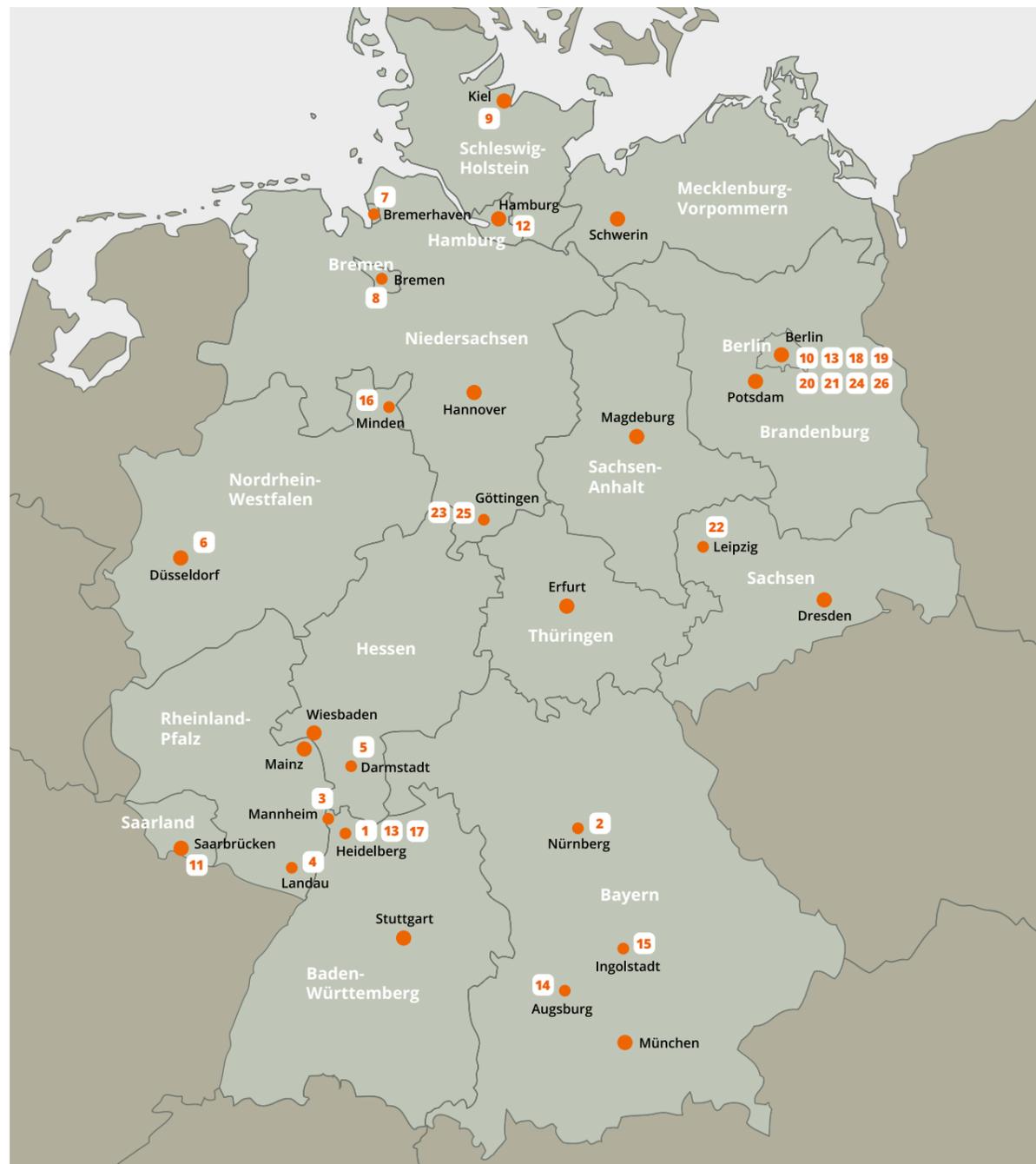


‚alle bleiben!‘ kämpft für das Bleiberecht für Roma in Deutschland. Flüchtlinge sollen das Recht haben, selbst zu bestimmen, wo sie leben möchten. Das Roma Center fing mit der Kampagne ‚alle bleiben!‘ an. Inzwischen machen Organisationen in ganz Deutschland mit. Darum ist ‚alle bleiben!‘ jetzt ein Netzwerk. Das Netzwerk organisiert Informations-Veranstaltungen und Protest-Aktionen. Damit zeigt ‚alle bleiben!‘, dass Roma Rassismus und Ausgrenzung erleben.

Viele Roma in Deutschland sind von Abschiebung bedroht. Auch junge Roma können abgeschoben werden. Sie sind in Deutschland geboren und gehen hier zur Schule. Darum unterstützt die Kampagne ‚Zukunft für Alle – Schule ohne Abschiebung‘ das Netzwerk ‚alle bleiben!‘. Die Kampagne kämpft für das Recht auf Bildung für alle Kinder.

[www.alle-bleiben.info](http://www.alle-bleiben.info)

## Welche Organisationen von Sinti und Roma gibt es in Deutschland?



### ► Dachverband

- 1 Zentralrat Deutscher Sinti und Roma

### ► Organisationen im Zentralrat

- 2 Verband Deutscher Sinti und Roma, Landesverband Bayern
- 3 Verband Deutscher Sinti und Roma, Landesverband Baden-Württemberg
- 4 Verband Deutscher Sinti und Roma, Landesverband Rheinland-Pfalz
- 5 Verband Deutscher Sinti und Roma, Landesverband Hessen
- 6 Verband Deutscher Sinti und Roma, Landesverband Nordrhein-Westfalen
- 7 Bremerhavener Sinti-Verein, Landesverband Deutscher Sinti und Roma
- 8 Bremer Sinti-Verein
- 9 Verband Deutscher Sinti und Roma, Landesverband Schleswig-Holstein
- 10 Landesverband Deutscher Sinti und Roma Berlin-Brandenburg
- 11 Verband Deutscher Sinti und Roma, Landesverband Saarland
- 12 Landesverein der Sinti in Hamburg
- 13 Dokumentations- und Kulturzentrum Deutscher Sinti und Roma, Heidelberg und Berlin
- 14 Verband Deutscher Sinti und Roma – Regionalverband Augsburg
- 15 Arbeitskreis der Sinti und Roma Ingolstadt
- 16 Verein Deutscher Sinti Minden
- 17 Verband Deutscher Sinti, Bundesverband

### ► Weitere Organisationen

- 18 Amaro Drom
- 19 Amaro Foro
- 20 ERIAC (European Roma Institute for Arts and Culture)
- 21 Initiative Rromnja (IniRromnja)
- 22 Romano Sumnal, Roma Infobüro Leipzig
- 23 Bundes Roma Verband
- 24 Roma Trial
- 25 Roma Center Göttingen
- 26 Roma Informations Centrum

### ► Zentralrat Deutscher Sinti und Roma

Der Zentralrat Deutscher Sinti und Roma vertritt die Interessen von deutschen Sinti und Roma, zum Beispiel in der Politik. Der Zentralrat setzt sich für die Teilhabe von Sinti und Roma in Politik und Gesellschaft ein.

Und er kämpft dafür, dass Sinti und Roma als Minderheit geschützt und gefördert werden. Die Mitgliedsverbände von Sinti und Roma sind im Zentralrat organisiert.

Der Zentralrat setzt sich auch für Sinti und Roma in anderen Ländern ein. Wenn Sinti und Roma im Ausland als Minderheit diskriminiert oder rassistisch behandelt werden, meldet der Zentralrat das. Außerdem ermöglicht der Zentralrat Projekte, die das Leben von Roma verbessern. Das sind zum Beispiel Wohnbauprojekte in Rumänien, Ungarn und der Slowakei.

Der Europarat hat festgelegt, dass nationale Minderheiten überall in Europa geschützt werden müssen. Der Zentralrat versucht darum, mit den deutschen Landesregierungen und den Organisationen von Sinti und Roma Verträge zu schließen. In Baden-Württemberg, Bayern, Bremen, Rheinland-Pfalz und Hessen gibt es solche Verträge schon. Damit bekommt Minderheitenschutz eine besondere Bedeutung. Auch in Thüringen und in Schleswig-Holstein arbeiten die Landesregierungen mit dem Zentralrat zusammen an Schutz und Förderung für Sinti und Roma.

[www.zentralrat.sintiundroma.de](http://www.zentralrat.sintiundroma.de)

# 14

## Was bedeutet es heute, Sinti oder Roma zu sein?

### Sinti oder Roma zu sein, bedeutet für mich ...

„... als Romni politisch aktiv zu sein. Das ist für mich ein wichtiger Teil meiner Identität. Ich bin aber noch viel mehr als das: Ich bin eine junge Frau, die zwischen zwei verschiedenen Kulturen aufgewachsen ist. Ich bin Berliner, die in dieser Stadt zu Hause ist. Und noch viel mehr ...“

*Violeta*

„... Identität, Sprache, Kultur. Unabhängig von Herkunft oder sexueller Orientierung muss jeder frei und ohne Angst leben können. Ich bin euROMApäer!“

*Gianni*

„... unsere Sprache, da sie eine Mischung zwischen vielen Ländern, wie Frankreich, Spanien, Italien, Arabien und so weiter ist. Unsere Kultur, da sie einzigartig ist. Unser Glaube, der uns als Sinti oder Roma festigt und verbindet.“

*Aaron*

„... stolz zu sein, dass ich Sinteza bin. Ich bin ein Mensch mit Ecken und Kanten, wie jeder andere auch.“

*Samantha*

„... , dass ich Bürgerin dieses Staates bin, mit allen Rechten und Pflichten.“

*Ilona*

„... nichts Besonderes. Ich fühle mich nicht besonders. Bin genau wie andere auch. Für mich bedeutet es aber, für die Rechte der Roma und Sinti zu kämpfen und gleichzeitig gegen Rassismus und Antiziganismus einzutreten. Auch wenn ich – Gott sei Dank – in meinem Alltag nicht damit konfrontiert bin, möchte ich mich für die Menschen, die betroffen sind, einsetzen.“

*Iosif*

„... ein ganz normaler Mensch zu sein. Ich bin Sohn, Vater, Bruder, Onkel, Ehemann ... Ein Mensch, der viel Liebe, Freude und Güte für andere empfindet und der einen ausgeprägten Gerechtigkeitssinn besitzt. Ein Mensch mit vielen Schwächen und mit vielen Stärken. Einer unter Gleichen, der sich nicht mit der Rolle der Unterdrückten abgeben will und der für seine Volkzugehörigen einsteht.“

*Sami*



**50** – Schulung im Dokumentations- und Kulturzentrum Deutscher Sinti und Roma. Berliner Büro, November 2017

„... ein Reichtum. Ein Reichtum an wertvollen Sachen: eigene Identität, Sprache, Kultur und Tradition. Ich bin ein Mensch, der die gleichen Rechte genießt, nicht mehr oder weniger als die anderen.“

*Merdjan*

„... als Teil einer großen Familie geliebt und respektiert zu werden.“

*Melissa*

„... mir der Geschichte unserer Minderheit bewusst zu sein und Verantwortung dafür zu übernehmen, dass ich meinen Teil dazu beitrage, um eine vollständige gesellschaftliche Teilhabe unserer Community zu erreichen.“

*Silas*

„... die Weiterentwicklung eines kulturell reichen Erbes, aus dem wir mit der darstellenden Kunst (Tanz, Theater und Film) neue zeitgenössische Formen entwickeln können, die Roma und Sinti Power geben. Das ist Widerstand! Damit gestalten wir am Fundament mit, das durch die Nazis zerstört wurde und auf das nachfolgende Generationen bauen können.“

*Joschla*

„... die Vielfalt unserer Menschen, unserer Lebensentwürfe, unserer Sprachen, unserer Perspektiven wertzuschätzen und die Erinnerung an unsere Geschichte(n) auf dem Weg in die Zukunft nicht nur zu erhalten, sondern auch aktiv mitzugestalten. Insbesondere die Zusammenarbeit in unseren Frauen-Netzwerken und die Solidarität mit anderen aktiven Roma und Sinti bestärkt mich in meiner sozialen und politischen Identität.“

*Anonym*

## Bilderrechte-Liste

- 1** – Familie Ernst in Ostpreußen um 1905  
© Archiv Dokumentations- und Kulturzentrum Deutscher Sinti und Roma
- 2** – Familie Maya aus Barcelona im Jahr 2016  
© Nino Nihad Pušija
- 3** – Der Sinto Wilhelm Ernst als deutscher Soldat im Ersten Weltkrieg  
© Archiv Dokumentations- und Kulturzentrum Deutscher Sinti und Roma
- 4** – ‚Zigeuner‘ kommen 1414 nach Bern. (Miniaturbild aus der Spiezer Chronik des 15. Jahrhunderts, Quelle: Burgerbibliothek Bern.)  
© Archiv Dokumentations- und Kulturzentrum Deutscher Sinti und Roma
- 5** – 1990 wurde in deutschen Medien viel über Asyl gesprochen. Mitten in dieser Debatte brachte ‚Der Spiegel‘ am 3. September 1990 den Titel ‚Asyl in Deutschland? Die Zigeuner‘. Das Titelbild zeigt typische antiziganistische Klischees. Außerdem schreibt ‚Der Spiegel‘ über ‚Zigeuner‘. Der Zentralrat lehnt dieses Wort ab. Im Artikel geht es auch um die Verfolgung und Unterdrückung von Sinti und Roma. Und um die negativen Folgen von Klischees. Auf dem Titelblatt sieht man das aber nicht.  
© Der Spiegel 38/1999
- 6** – Titel der Schweizer Wochenzeitschrift ‚Die Weltwoche‘ vom 5. April 2012  
Auf dem Foto steht ein kleiner Junge mit einer Spielzeugpistole.  
In Verbindung mit dem Titel denkt man vielleicht, dass Roma eine konkrete Bedrohung für die Mehrheit der Bevölkerung der Schweiz sind. So verstärken das Bild und der Text bestimmte Vorurteile gegen Sinti und Roma.  
© Die Weltwoche
- 7** – Eine Sinteza wird von Robert Ritter, dem Leiter der Rassehygienischen Forschungsstelle, und einem Polizisten befragt, 1936.  
© Bundesarchiv Koblenz, Bild R 165-244-71
- 8** – Die Olympischen Spiele wurden am 1. August 1936 in Berlin eröffnet.  
Am 16. Juli schrieb der Berliner Lokal-Anzeiger auf dem Titelblatt: ‚Berlin ohne Zigeuner‘.  
© Archiv Dokumentations- und Kulturzentrum Deutscher Sinti und Roma
- 9** – Zwangslager Berlin-Marzahn 1936.  
© Bundesarchiv Koblenz, Bild 146-1987-035-01
- 10** – Einige Mitarbeiter der ‚Rassenhygienischen Forschungsstelle‘ bei ihren Untersuchungen. Sie stellten auch Gesichtsmasken und Kopfplastiken her.  
© Bundesarchiv Koblenz, R 165 Bild-244-64

- 11** – Erna Unku Lauenburger, 1937. Foto: Hanns Weltzel  
© Bibliothek der University of Liverpool, SMGC PX Weltzel (29),  
Special Collections and Archives/Archiv der Gypsy Lore Society/  
Nachlass Hanns Weltzel
- 12** – Viele Sinti und Roma wurden im Sammellager Hohenasperg bei Stuttgart  
gefangen gehalten. Am 22. Mai 1940 deportierten die Nazis sie nach Polen.  
© Bundesarchiv Koblenz, R 165 Bild-244-42
- 13** – Alle Sinti-Kinder, die in Kinderheimen in Baden-Württemberg lebten,  
wurden zusammengebracht. Sie kamen ins katholische Kinderheim  
St. Josefspflege in Mulfingen. Dort missbrauchte Eva Justin, die Assistentin  
von Robert Ritter, die Kinder für ihre Doktorarbeit. Sie schrieb ein Buch  
über ihre ‚Untersuchungen‘.  
Im Mai 1944 verschleppten die Nazis 39 Sinti-Kinder von Mulfingen nach  
Auschwitz-Birkenau. Nur vier Kinder haben den Völkermord überlebt.  
© Archiv Dokumentations- und Kulturzentrum Deutscher Sinti und Roma
- 14** – Johann Rukeli Trollmann  
© Archiv Dokumentations- und Kulturzentrum Deutscher Sinti und Roma
- 15** – Dieser Schnellbrief vom 23. Januar 1943 informiert alle deutschen  
Polizeistellen über Himmlers Entscheidung: ‚Die Sinti und Roma müssen aus  
Deutschland deportiert werden.‘ Das Original von Heinrich Himmler ist  
als Dokument nicht bewahrt.  
© Generallandesarchiv Karlsruhe, 364 Zugang 1975-3 II Nr. 24. Dies ist  
ein Ausschnitt aus Seite 56.
- 16** – Otto Rosenberg (1927–2001) nahm als 17-jähriger am Aufstand in  
Auschwitz-Birkenau teil. Er überlebte mehrere Konzentrationslager.  
© Archiv Dokumentations- und Kulturzentrum Deutscher Sinti und Roma
- 17** – Das Sinti-Mädchen Settela Steinbach bei der Abfahrt im Zug von Westerbork  
(Niederlande) nach Auschwitz (Polen) am 19. Mai 1944. Settala wurde  
zusammen mit ihrer Mutter und neun Geschwistern in Auschwitz-Birkenau  
ermordet. Die Familie starb in der Nacht vom 2. auf den 3. August 1944 in  
der Gaskammer.  
© NIOD Amsterdam
- 18** – Bild und Gedicht der österreichischen Künstlerin Ceija Stojka (1933–2013).  
In ihren Werken erinnerte sie sich an die Konzentrationslager Auschwitz,  
Bergen-Belsen und Ravensbrück. Ceija Stojka, Auschwitz, 1992, Acryl auf Karton.  
© Célia Pernot
- 19** – Josef Köhler vor seiner Deportation nach Auschwitz-Birkenau.  
© Archiv Dokumentations- und Kulturzentrum Deutscher Sinti und Roma
- 20** – Ende 1945: ein Treffen in der ‚Dienststelle für Zigeunerfragen‘. Der  
Überlebende Josef Köhler begegnete dem Kriminalkommissar Josef Zeiser  
(hier heißt er ‚Zeisser‘). Im März 1943 wurden die Sinti aus München  
nach Polen deportiert. Josef Zeiser hatte damals viele Sinti misshandelt.  
Am 12. Dezember 1947 verurteilte das Gericht Zeiser und einen Kollegen  
zu zehn Jahren Arbeitslager. Sieben Monate später, im Juli 1948, wurden  
die beiden wieder entlassen. Im März 1949 wurde das Verfahren gegen  
Zeiser eingestellt.  
© BayHStA, LKA 755m PA Zeiser
- 21** – Der Ausweis von Otto Rosenberg am 15. Januar 1947: Er ist ‚Opfer des  
Faschismus‘.  
© Landesverband Deutscher Sinti und Roma Berlin-Brandenburg
- 22** – Sophie Ehrhardt an der Universität Tübingen. Hier steht sie im  
Anthropologischen Institut, 1951.  
Fotograf unbekannt, Reproduktion nach einer verschollenen Vorlage  
aus dem Anthropologischen Institut Tübingen
- 23** – Schweigemarsch durch die Altstadt von Heidelberg am 18. Juni 1973.  
© Archiv Dokumentations- und Kulturzentrum Deutscher Sinti und Roma,  
Fotografin: Dagmar Linke
- 24** – Romani Rose, der Sohn von Oskar Rose, 1979 in der KZ-Gedenkstelle  
Bergen-Belsen  
© plata/Friedrich Stark/Gesellschaft für bedrohte Völker
- 25** – Eine Kranz-Niederlegung vor Beginn des Hungerstreiks in der Gedenkstätte  
Dachau, 4. April 1980. Die Überlebenden des Völkermords trugen ihre  
alte Häftlingskleidung.  
© Archiv Dokumentations- und Kulturzentrum Deutscher Sinti und Roma,  
Fotografin: Uschi Dresin
- 26** – Akten der ‚Rassenhygienischen Forschungsstelle‘ im Archiv der Universität  
Tübingen, Abteilung für Anthropologie und Humangenetik.  
© Archiv Dokumentations- und Kulturzentrum Deutscher Sinti und Roma
- 27** – Jakob Bamberger und Paul Franz überlebten die Konzentrationslager.  
Am 29. Januar 1983 demonstrierten sie vor dem Bundeskriminalamt in  
Wiesbaden. Ihr Protest war gegen die sogenannten ‚Sondererfassungen‘:  
Die Polizei registrierte und untersuchte Sinti und Roma damals immer  
noch auf rassistische Weise.  
© Archiv Dokumentations- und Kulturzentrum Deutscher Sinti und Roma
- 28** – Die Roma-Flagge wurde am 8. April 1971 in London beschlossen.  
© common

- 29** – Bundeskanzler Helmut Schmidt trifft Mitglieder des Zentralrats, 17. März 1982  
© Archiv Dokumentations- und Kulturzentrum Deutscher Sinti und Roma
- 30** – 2014 organisierte der Europarat eine Konferenz über Sprachen. Petra Rosenberg (vierte von links) vertrat die Sprache Romanes. Sie ist die Vorsitzende des Landesverbandes Berlin-Brandenburg. Auf diesem Bild stehen die Mitglieder des Minderheitenrats. Außerdem dabei: Norbert Lammert, der Bundestagspräsident, und Hartmut Koschyk, der Minderheiten-Beauftragte.  
© Bundesministerium des Innern, für Bau und Heimat/Bertrand
- 31** – Dokumentations- und Kulturzentrum Deutscher Sinti und Roma, Heidelberg  
© Dokumentations- und Kulturzentrum Deutscher Sinti und Roma
- 32** – Bundeskanzlerin Angela Merkel und Romani Rose eröffnen die Ausstellung ‚45 Jahre Bürgerrechtsarbeit deutscher Sinti und Roma‘, 2016 in Berlin.  
© picture alliance/dpa
- 33** – Romani Rose und Bettina Limperg, die Präsidentin des Bundesgerichtshofs, am 18. Februar 2016 in Karlsruhe.  
© Archiv Dokumentations- und Kulturzentrum Deutscher Sinti und Roma, Fotografin: Behar Heinemann
- 34** – Gemeldete Vorfälle aus dem Jahr 2016  
© Amaro Foro/Grafik Thekla Priebst
- 35** – 1990 waren viele Roma in Nordrhein-Westfalen von Abschiebung bedroht. Viele Menschen akzeptierten das nicht, sie organisierten große Demonstrationen. Der sogenannte ‚Bettelmarsch‘ dauerte sechs Wochen. Er setzte sich in ganz Deutschland fort.  
© Rom e.V.
- 36** – Eine Romni steht fassungslos vor den Resten ihres Wohnhauses, August 1983  
© Archiv Dokumentations- und Kulturzentrum Deutscher Sinti und Roma
- 37** – Die Opfer des Anschlags in Oberwart: Josef Simon (40), Peter Sarközi (27), Karl Horvath (22) und Erwin Horvath (19).  
© Verein Roma Oberwart
- 38** – Romani Rose bei einer Pressekonferenz zum ‚Fall Maria‘ am 5. November 2013.  
© Zentralrat Deutscher Sinti und Roma
- 39** – Raymond Gurême war Kämpfer im französischen Widerstand und überlebte den Holocaust. Hier ist er mit Jugendlichen in Auschwitz im Jahr 2014.  
© La Voix des Roms, Foto: Ludowig Versace
- 40** – Gedenkveranstaltung des Zentralrats in Auschwitz-Birkenau, 1985  
© Archiv Dokumentations- und Kulturzentrum Deutscher Sinti und Roma
- 41** – Zoni Weisz bei seiner Rede im Bundestag, 2011  
© Deutscher Bundestag/Thomas Trutschel photothek.net
- 42** – Sinteze am alten Gedenkstein in Berlin-Marzahn. Teilnehmerinnen einer Studienfahrt im März 2017.  
© Archiv Dokumentations- und Kulturzentrum Deutscher Sinti und Roma
- 43** – Das Denkmal für die im Nazionalsozialismus ermordeten Sinti und Roma Europas  
© Archiv Dokumentations- und Kulturzentrum Deutscher Sinti und Roma
- 44** – Reinhard Florian (1923–2014) überlebte den Holocaust. Hier ist er bei der Einweihung des Denkmals am 24. Oktober 2012.  
© Nino Nihad Pušija
- 45** – Die Einweihung des Denkmals am 24. Oktober 2012 in Berlin. Von links nach rechts: Dani Karavan, Romani Rose, Angela Merkel, Richard von Weizsäcker, Reinhard Florian, Zoni Weisz, Klaus Wowereit und andere  
© Jens Jeske
- 46** – Das illustrierte Kinderbuch ‚Elses Geschichte‘. Das Buch erzählt die Geschichte der achtjährigen Else Schmidt (heute Else Baker). 1943 wurde Else als ‚Zigeunermischling‘ nach Auschwitz und Ravensbrück verschleppt. Ihr Pflegevater Emil Matulat rettete sie vor der Ermordung.  
© S. Fischer Verlage
- 47** – Der Verein Amaro Drom organisiert jedes Jahr einen Kongress für junge Roma aus ganz Deutschland. Hier können junge Roma einander kennenlernen und Kontakte knüpfen.  
© Amaro Drom e.V.
- 48** – Von links nach rechts: Oswald Marschall, Romani Rose, Carmen Marschall-Strauss und Hartmut Koschyk. Sie sind bei einer Veranstaltung im Mindener Bildungszentrum Mer Ketne Wir zusammen! am 2. November 2017.  
© Verein Deutscher Sinti e.V. Minden, Fotos: Carmen Marschall-Strauss
- 49** – Eine Lesung bei Initiative Rromnja: ‚Ich wende mich entschieden gegen Bevormundung‘ am 29. März 2016. Die Lesung war in Erinnerung an die Filmemacherin Melanie Spitta.  
© Initiative Rromnja
- 50** – Schulung im Dokumentations- und Kulturzentrum Deutscher Sinti und Roma. Berliner Büro, November 2017.  
© Archiv Dokumentations- und Kulturzentrum Deutscher Sinti und Roma

Das Bildungsforum ist ein Ort in Berlin, an dem Menschen sich informieren und austauschen können. Bei uns treffen Sinti und Roma sich mit Menschen aus der Mehrheitsgesellschaft um gemeinsam zu lernen und mit einander zu sprechen.

Das Bildungsforum gehört zum Dokumentations- und Kulturzentrums Deutscher Sinti und Roma.

### **Was macht das Bildungszentrum?**

Unsere Schwerpunkte sind

1. Arbeit gegen Antiziganismus
2. Stärkung von Sinti und Roma

Wir veranstalten zum Beispiel Schulungen und Fachtage, Veranstaltungen und Ausstellungen, Denkmal-Besuche und Studienfahrten.

Unsere Angebote sind für

- Jugendliche ab 14 Jahren und Erwachsene
- Lehrer und andere Menschen, die in der Bildung arbeiten
- Journalisten, Politiker und andere Interessierte

Alle Angebote sind kostenlos und barrierefrei. Unsere Veranstaltungen können überall stattfinden: in unserem Büro in Berlin oder an einem anderen Ort.

### **Kontakt**

Haben Sie Interesse an unserer Arbeit? Oder möchten Sie sich anmelden? Dann schreiben Sie uns eine Mail oder rufen Sie uns an!

berlin@sintiundroma.de oder  
030 690042290

Weitere Informationen und Schulungsmaterial finden Sie auf unserer Homepage: **[www.gegen-antiziganismus.de](http://www.gegen-antiziganismus.de)**

### **Impressum**

#### **Bildungsforum gegen Antiziganismus**

Dokumentations- und Kulturzentrum  
Deutscher Sinti und Roma  
Prinzenstraße 84.2 | 10969 Berlin  
[www.gegen-antiziganismus.de](http://www.gegen-antiziganismus.de)  
[berlin@sintiundroma.de](mailto:berlin@sintiundroma.de)

#### **Die Ausstellung wurde gemacht von**

Anne Frölich | Julia Landgraf | Rebecca Podlech

#### **An der Ausstellung haben mitgearbeitet**

Tobias von Borcke | Henriette Panik |  
Andreas Pflock | Lisa Willnecker

#### **Texte in Einfacher Sprache**

Barbara Mounier | Klar & Deutlich –  
Agentur für Einfache Sprache

#### **Grafische Gestaltung**

Andrea Reuter | Annweiler

#### **Druck**

WIRmachenDRUCK GmbH | Backnang  
Gedruckt auf 100% Recyclingpapier

Berlin, April 2019

### **Bildungsforum gegen Antiziganismus**

Dokumentations- und Kulturzentrum  
Deutscher Sinti und Roma

Prinzenstraße 84.2 | 10969 Berlin  
im Aufbau Haus am Moritzplatz  
Zugang über Oranienstraße

030 690042290  
berlin@sintiundroma.de  
www.gegen-antiziganismus.de

Facebook  
DokuZ Sinti und Roma Berlin